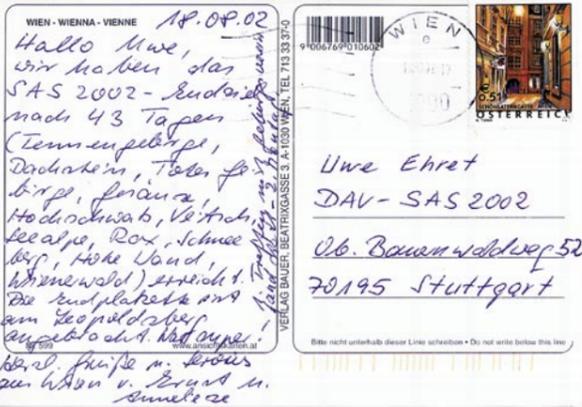


STUTTGARTER ALPENSTAFFEL SAS2002



DER GROSSE RÜCKBLICK

WIR HABEN FERTIG!

Alle Bilder der folgenden 24 Seiten stammen von SAS-Teilnehmern aus Etappen der Alpenstaffel

ALLE TOUREN: **NIZZA**

Manche mögen's heiß... Heißer SAS-Auftakt in Nizza, Wandern bei 40° in den Seealpen – Horst und Elke Reinauer, Gerda und Horst Grunewald, Elfriede und Günter Schwarz +++ **Weitwanderung St. Etienne-Chamonix** 23 Tage im Alleingang durch die französischen Alpen – Hermann Fohrer +++ **Montblanc Längsüberschreitung** Spontane Ausnutzung von drei Tagen Urlaub bei herrlichem Wetter – Dieter Ruffner, Hugo Böhringer +++ **Frênezy-Zentralpfeiler** Ex-

treme Kletterei zum höchsten Gipfel der Alpen über den klassischen Frêneypfeiler – Rüdiger Jooß, Daniel Hamann +++ **Montblanc Skitour** Montblanc-Besteigung mit Tourenski, Zelt und jeder Menge Ausrüstung – Dagmar Ehret, Joachim Dettmar, Oliver Nagel, Martin Becker, Karolina Lorenz +++ **Radtour Chamonix-Montreux** Mit dem Mountainbike rund um den Genfer See – Roland Kälberloh, Klaus Wolf +++ **Montreux-Martigny Inliner** Mit Inline-Skates vom Genfer See über den Rhôneal-Radweg nach Martigny – Helga und Werner Mayer +++ **Walliser Gletscher-Biken Teil 1** Hochgebirgs-Mountainbike-Tour zwischen Wallis und Aostatal – Rainer Schnurr, Barbara Mayer +++ **Gran Paradiso Hochtour die Erste** Von Pont auf den Gran Paradiso... – Karl Heß, Ingo Pfäffle, Hans Käppeler, Karl

Von Uwe Ehret

Kaum zu glauben, wir haben es tatsächlich geschafft: Innerhalb eines Jahres hat die Sektion Stuttgart quer durch die Alpen ihren ganz persönlichen „Weitwanderweg“ gezogen. Eine Perlenkette von Touren, nahtlos von Nizza bis Wien führend, nicht auf dem direkten Weg, sondern um die schönsten Ecken der Alpen gelegt, durchgeführt von insgesamt über dreihundert Mitgliedern unserer Sektion. Jede Perle ein Unikat, gewachsen aus der Phantasie, den Vorlieben und dem individuellen Leistungsvermögen unserer Mitglieder, zusammen ein echtes Schmuckstück.



Gipfelglück am Montblanc. Drei SAS-Etappen führten von drei Seiten erfolgreich aufs Haupt des „Monarchen“.

Unzählige Male wurden dieses Jahr Schritte gesetzt, Kurbeln von Mountainbikes und Rennrädern im Lager gedreht, Tourenski vorwärts geschoben oder bergab geschwungen, mit Langlaufskiern abgestoßen, Inline-Skates vorwärtsgerollt, Schwimmszüge in kaltem Gebirgswasser aneinandergereiht, Kletterschuhe auf Tritte, Hände auf Griffe gesetzt und durchgezogen, Steigeisen in Harsch oder Eis gedrückt, mit dem Gleitschirm Spiralen gedreht, um die über hundert Etappen unserer Alpenquerung zu schließen. Was für ein Spektakel! Mit diesem Bericht versuchen wir, die ganze Tour von ihren Anfängen bis zum Ende aufzurollen, aber dass dies eine unvollständige Sache bleiben muss, ist klar. Jede einzelne Etappe wäre einen eigenen, ausführlichen Bericht wert; wir haben uns aber bemüht, mit einer Auswahl von Kurzberichten, geschrieben von den Teilnehmern, den Facettenreichtum unserer Alpenquerung einigermaßen repräsentativ wiederzugeben. Das hat außerdem den Vorteil, dass nicht der ganze Rückblick von einer Person geschrieben ist, was die Sache abwechslungsreicher macht.

Begonnen hatte das Ganze eher beschaulich im Ehret'schen Wohnzimmer beim

Abendessen. Schon seit längerer Zeit planten wir, mit den Jugendgruppen unserer Sektion eine Expedition durchzuführen, aber mit welchen Personen und wohin? Bei der stark unterschiedlichen Leistungsfähigkeit der einzelnen Alterstufen wären zwangsläufig entweder die einen unter oder die anderen überfordert oder ein Großteil der Mitglieder ausgeschlossen. Schließlich, plopp, stand wie der Geist aus der Flasche plötzlich eine Idee zwischen Dagmar und mir: Ein Staffellauf, bei dem

jede teilnehmende Gruppe ihre Etappe und die Fortbewegungsart selbst aussuchen kann, aber trotzdem am Schluss alle an einem gemeinsamen Ziel gearbeitet haben. Das klang sehr gut, und mit dem bei mir stark ausgeprägten Hang zum Optimismus und Blindheit gegenüber Aufwand und Schwierigkeiten wurden als Gesamtstrecke sofort die Alpen in voller Längsausdehnung, von Nizza bis Wien festgelegt. Nachdem das Ganze beschlossen und der Vorstand ausreichend begeistert war, um



Start-Etappe: Bei 40° im Schatten von Nizza durch die Ginsterlandschaft der französischen Seealpen.

Schaal, Helmut Sachs, Joe Bruckner, Jochen Schuh, Jörg Lorenz, Helmut und Andreas Veigl, Lothar Braun, Stefanie Götz, Susan Konzack +++ **Gran Paradiso Hochtour die Zweite** ...und vom Gran Paradiso wieder zurück nach Pont – Jochen und Stefanie Schmid, Alexander Pflug, Günther und Angelika Klompmaker, Dr. Oliver Eck, Christian Funck +++ **Walliser Gletscher-Biken Teil 2** Vorbei am Matterhorn über Gletscher und Geröllfelder kreuz und quer durchs Wallis – Rainer Schnurr, Barbara Mayer +++ **Grand Combin Hochtour** Hochtour durch das Herz des Wallis – Bruno Stähler, Jan Rudewig, Martin Jankow, Steffen Wahr, Elke und Thomas, Axel Friedrich +++ **Arolla - Randa Hochtour** Teilstrecke der Haute Route im Sommer – Jochen Schmid, Alexander Pflug +++ **Mischabel Hochtou-**

Insgesamt 332 Teilnehmer querten die Alpen

Gelder vom Fonds für wertvolle Bergfahrten für die Sache freizugeben, schauten wir genauer auf die Karte, zählten die Mitglieder unserer Jugendgruppen und stellten fest: Das wird nix, zuviel Berge, zuwenig Leute, außer man nimmt die direkteste Linie und fährt sie mit dem Rad. Stattdessen hatten wir eine bessere Idee: Warum die Sache nicht für alle Sektionsmitglieder öffnen und damit auf einen Schlag eine Riesengruppe ansprechen? Gesagt, getan, und siehe da, wir rannten offene Türen ein, die große Mehrheit der Nicht-Jugendgruppier

GPS-Planungssoftware mussten wir uns aber eine professionelle Unterstützung suchen. Nach einigen Telefonaten wurden wir auch fündig: Die Firma Fugawi erklärte sich freundlicherweise bereit, uns mit einer solchen Software zu sponsern. Und da wir gerade bei Sponsoren sind, sei an dieser Stelle auch der Württembergischen Versicherung und der Stadt Stuttgart noch ein-



Am Gipfel des Hochschwab auf der Groß-Etappe von Werfen nach Wien.



Aufstieg zum Alphubel, Wallis-Etappe Saas Fee - Kreuzboden.

waren für die Sache zu begeistern. Um genauer zu sein, einige hatten schon vor der Entscheidung, das Projekt mit der ganzen Sektion durchzuführen, höflich aber deutlich angefragt, ob sie nicht auch bei unserer Alpenstaffel mitmachen könnten.

Nachdem also die Frage der Teilnehmer prinzipiell geklärt war, konnten wir mit der Planung loslegen. Klotzen, nicht Kleckern war das Motto, die Planung und Dokumentation der Tour sollte also computergestützt mit einem GPS-Planungssystem und mit einer Datenbank verwirklicht werden, so dass man den zu erwartenden Wust von Touranmeldungen, Ummeldungen, Absagen usw. einigermaßen im Griff hat. Die Datenbank entwickelten wir selbst, für die

mal für ihre Unterstützung sehr gedankt!

Da eine Alpenquerung ja nicht alle Tage gemacht wird, war auch von Anfang an klar, die Sache multimedial so gut wie möglich auszuwerten. Zuerst einmal durch Artikel in der lokalen Presse und den verschiedenen Alpenvereinsblättern, aber auch durch einen Film, um, so die verwegene Zukunftsplanung, nach Fertigstellung bei einem Filmfestival damit zu glänzen. Also musste eine digitale Videokamera her, die im Verlauf der Tour auch gut genutzt und einmal kaputt gemacht wurde. Unsere Sektionshomepage wurde um eine SAS2002-Seite erweitert, um mit Karten und Tourenlisten auch die weite Welt des Webs an unseren Fortschritten teilhaben zu lassen.

Der Ehrlichkeit halber muss man hier anfügen, dass wir mit der Aktualisierung dieser Seite immer ziemlich hinterher waren und man meistens nur den Stand vom Vor- oder Vormonat zu sehen bekam. Mit den ersten Treffen des erfreulich großen und motivierten Organisationsteams waren auch die weiteren Randbedingungen rasch abgesteckt: Selbstverständlich kommt nur Fortbewegung mit Muskelkraft in Frage, dazu zählen natürlich auch Gleitschirme, da sie, wenn schon nicht beim Fliegen, so doch beim Aufstieg zum Startplatz ordentlich Muskelkraft und körperlichen Einsatz erfordern. Die Anfangs- und Endpunkte der jeweiligen Touren werden mit Blechschildern markiert, groß genug, um das Wiederauffinden zu ermöglichen, klein genug, um ohne größere Probleme einen Platz im Rucksack und im Gelände zu finden.

Außerdem sollte jeder Teilnehmer ein T-Shirt mit unserem Logo bekommen. Zuerst dachten wir an Funktionswäsche, was auf Tour praktischer ist. Aus Kostengründen mussten wir uns von dieser Idee aber verabschieden. Aber wie die vielen Bilder von Teilnehmern mit SAS T-Shirt zeigen, wurde auch die Baumwollversion durchs Gebirge getragen. So weit so gut. Aber es kam noch besser. Freundlicherweise rief die UNESCO, wohl um unserer Alpenquerung den angemessenen Rahmen zu verleihen, für das Jahr 2002 das internationale Jahr der Berge aus. Natürlich veröffentlichten wir unsere Tour auf den offiziellen

ren Das Wetter ausgetrickst, eine abgebrochene Hochtour mit dem Mountainbike und auf Höhenwegen vollendet – Peter Bachmann, Gerhard Wetzler, S. Südbeck, H. Graser, Hans-Peter Ludwig +++ **Tourenwoche Saas Fee** DAV-ler und Studenten gemeinsam am Berg, Hochtouren auf den Alphubel, Klettern an Egginer und Jegihorn, Wandern am Gsponer Höhenweg, rund ums Mittaghorn und zum Mällig – Iris Wenzel, Tanja Greiner, Sandra Härer, Susan Konzack, Stefan Lang, Thomas Liebert, Wolfgang Löscher, Yvonne Manz, Christoph Mayer, Ursel Menzel, Jan Pigorsch, Jutta Rohde, Thorsten Schmid, Gudrun Schreiber, Michael Schmücker, Reiner Schüller, Theo Vetter, Jürgen und Rainer Würtele, Hutz Wiedenmann, Dieter Ruffner +++ **Walliser Gletscher-Biken Teil 3** Wer sein Fahrrad liebt, der



In den Allgäuer Alpen durchlebten Heiko Wiening (Text), Matthias und Stephan Rothe die Verwandlung von schuftender Lastenträgerei zur unendlichen Leichtigkeit des Fliegens.

Schultert man seinen Gleitschirm und steigt damit zu Fuß auf einen Berg (Trekking) mit dem Ziel, von dort mit dem Fluggerät zu starten (Paragleiten) heißt das Ganze dann „Paratrekking“. Klingt nett, ist aber in Wirklichkeit eine rechte Schinderei und man ist sich leider nie ganz sicher, ob – Stunden später – Wind und Wetter einen Start zulassen. Sinnlose Quälerei meinen deshalb viele, freies Fliegen in Reinkultur sagen andere.

Wir waren so frei und wählten nicht den direkten Aufstieg zum Startplatz sondern überquerten mit unseren unförmigen 25-Kilo-Rucksäcken zunächst den Allgäuer Hauptkamm, bevor wir dann von der Jöchelspitze ins Lechtal hinunter fliegen wollten. Dem Fluggenuss ging also ein langer „Genuss zu Fuß“ vorweg. Vom Bahnhof Oberstdorf (815 m) führte der Weg zunächst ohne nennenswerten Höhengewinn ins Trettachtal hinein bis zur Spielmannsau (983 m). Da hätte es eigentlich schon gereicht, doch der sport-

liche Teil der Tagesetappe ging jetzt erst richtig los. Durch das Sperrbachtal stiegen wir schnaufend zur Kemptener Hütte (1844 m) hinauf. Am Abend, nach 5 Stunden Gehzeit hatte die Anstrengung endlich ein Ende. Die Regeneration erfolgte bei Weißbier und Erbsensuppe – denn, wer zu spät kommt, den bestraft der Wirt mit der Vesperkarte!

Am nächsten Tag brachen wir früh auf, sortierten die müden Knochen und passierten gegen 8 Uhr am Oberen Mädelejoch (2033 m) die Grenze nach Tirol. Immer wieder schauten wir zum Himmel und prüften das Wetter. Der wolkenlose Himmel bestätigte die Vorhersage, jedoch waren wie schon am Vortag Schauer und Gewitter für die zweite Tageshälfte vorausgesagt. Es galt also zügig voranzukommen, um Teil zwei der Tour nicht zu verpatzen. Ein Abstieg zu Fuß war das Letzte, was wir uns vorstellen wollten. Als kleines Schmankerl bescherte uns der Weg im weiteren Verlauf noch eine kurze, steile Klettersteigpassage. Jetzt wussten wir wenigstens, warum der Weg auf der Karte gepunktelt eingezeichnet war.

Als wir um 11 Uhr die Jöchelspitze (2226 m) erreichten, hatten sich bereits einige Cumulus-Wolken über uns ausgebreitet. Zusammen mit dem leichten Südwestwind versprachen sie gute Start- und Flugbedingungen. Nun galt es, den optimalen Startzeitpunkt mit möglichst guter Thermik abzuspielen. Angesichts der feuchten, labil geschichteten Luftmassen durften wir nicht zu lange warten. Wie schnell das Wetter an diesem Wochenende kippen konnte, hatte uns der Vortag gezeigt, als das Nebelhorn bereits am frühen Nachmittag komplett in Wolken gehüllt war. Schließlich verrieten uns gegen Mittag zwei Kolkkraben mit ihren immer länger werdenden Segelflügen, dass sich allmählich brauchbare Thermik entwickelte.

Und jetzt stehen wir am Start: Schnell legen wir unsere faltbaren Fluggeräte aus und treffen die routinemäßigen Startvorbereitungen. Variometer, Funkgeräte und Helme werden ausgepackt – Stöcke, Rucksäcke und andere Dinge verschwinden im Gurtzeug. Die Metamorphose vom Wanderer zum Flieger vollzieht sich binnen Minuten. Nach wenigen Schritten sind wir mit unseren Gleitschirmen in der Luft und steuern direkt die aufgeheizte Südflanke der Jöchelspitze an. In ruhiger Spätsommerthermik gelangen wir mühelos mit Steigwerten von bis zu 4 m/s auf 2800 m Höhe. Wir genießen die Leichtigkeit des Fliegens, winken den Wanderern am Gipfelkreuz zu und gönnen uns einen kleinen Rundflug um die Jöchelspitze. Im Westen präsentieren sich die Gipfel des Allgäuer Hauptkamms in ihrer wilden Schönheit und im Osten breitet sich die Kulisse der Lechtaler Alpen aus. Die Versuchung ist an diesem Tag groß, den Rückflug nach Oberstdorf oder einen Streckenflug nach Norden Richtung Tannheimer Tal anzutesten. Doch unser Ziel liegt im hinteren Lechtal, rund 7 km entfernt und 1700 m unter uns.

Nach kurzer Absprache über Funk nehmen wir Kurs auf die Ortschaft Steeg, die wir nach insgesamt 45 Minuten Flugzeit erreichen. Die restliche Flughöhe bauen wir in weiten Kreisen ab, dabei halten wir nach einem Landeplatz möglichst nahe der Brücke Ausschau. Um 13 Uhr schließlich stehen Stephan und ich mitten auf dem Steeger Fußballplatz, Matthias bringt sich und sein Fluggerät sicher auf einer Wiese am Ortsrand auf den Boden zurück. Ein letztes Mal schultern wir unsere Rucksäcke und spazieren glücklich und zufrieden den halben Kilometer hinüber zur Brücke, wo wir den 08.09.2002 in die Plakette ritzen. □

Veranstaltungsseiten und erhielten auch prompt recht exotische Post. Zum einen bekundete der Leiter der Nepal Mountaineering Association in Kathmandu reges

Österreichern, genauer: bei Mitgliedern des österreichischen Gebirgsvereins, waren wir dann aber erfolgreich und unsere Weitwanderer Anneliese Gruber und Ernst

zu planen. Mehr Bedenken hatten wir bei den weit entfernten Alpenregionen wie den Seetalen und den Gebieten östlich des Dachsteins. Diese Sorgenkinder entpuppten sich aber schnell als ausgesprochene Musterknaben: Mit nur drei Anmeldungen motivierter Weitwanderer war die Strecke Nizza – Chamonix und Werfen – Wien abgedeckt. Überhaupt erwiesen sich die Wanderer als die zuverlässigsten und am besten planbaren SAS-Teilnehmer. Die Anmeldungen waren schon im Winter bei uns und zum allergrößten Teil fanden die Touren auch wie angekündigt statt. Dass dies bei den Kletterern nicht ganz so war, kann man zum einen damit erklären, dass man bei Klettertouren wesentlich stärker vom Wetter und anderen Randbedingungen abhängig ist, zum anderen gibt es vielleicht auch einfach Unterschiede im Naturrell von Wanderern und Kletterern. Um so erfreulicher war es dann zu sehen, dass im Laufe des Jahres die Kletterer doch noch mächtig aufholten. Aber dazu später, erst mal zurück zum Jahresanfang: Während wir noch voll in der Planung waren, zogen

Teilnahme-Anfragen von Kathmandu bis Genua

Interesse an einer Teilnahme: „... some of our members are much interested to participate in this event from Nepal...“, schrieb er uns in einer E-mail; auf eine Anfrage, ob er denn eine Gast-Etappe im Himalaya für uns gehen würde, bekamen wir aber leider keine Antwort mehr. Ein weiterer Vorschlag, sich doch auf einer ihrer Hütten in den Seetalen zu treffen und gemeinsam eine Etappe zurückzulegen, kam vom Club Alpino Italiano, Sektion Genua. Hier waren die Aussichten erfolgversprechender, aus terminlichen Gründen kam aber letzten Endes doch kein Treffen zustande. Bei den

Weissinger wurden in Wien sehr herzlich aufgenommen.

Mit dem ersten Artikel im Stuttgart Alpin und später mit unserem Informationsstand auf dem AlpinTag kamen schon so viele Anmeldungen zusammen, so dass wir zuversichtlich waren, die Alpenquerung tatsächlich verwirklichen zu können. Es zeigte sich auch sehr schnell, dass innerhalb des Einzugsgebietes der Stuttgarter Wochenendalpinisten, also Allgäuer und Lechtaler Alpen, bei den vielen Anmeldungen das einzige Problem darin bestand, einen nicht völlig verknoteten Routenverlauf



Bilder vom schwer bepackten Aufstieg, vom federleichten Flug ins Lechtal und vom SAS-Übergabepunkt in Steeg. Ganz oben: 360°-Panorama am Gipfel der Jöchelspitze.



Das schönste SAS-Berichtsformular war mit auf Tour (Bild oben: die Verfasser an der Reintalangerhütte).



SAS-Grüße.

schiebt: 2000 Höhenmeter Mountainbike-Tragen bergauf-, bergab am Zwischenbergenpass – Rainer Schnurr, Uwe Ehret +++ **Klassische Skidurchquerung der Berner Alpen** Im Kampf gegen das Wetter vom Lötschental über Hollandiahütte, Konkordiahütte und Finsteraarhornhütte zum Grimselpass – Gerhard Lorch, Klaus Schmid, Rolf Sperlich, Rudi Wemmer +++ **Granit Plaisir** Granit von flach bis steil in „Manitoba“ VIII, „Forces Motrices“ VIII (Grimselpass), „Conquest“ VIII und „Accept“ IX- (Graue Wand) mit unterschiedlichen Sicherungspartnern – Andi Fichtner mit Urs Vollmer bzw. Dieter Ruffner +++ **Drei-Pässe-Fahrt Teil 1** Die Königsetappe der Tour de Suisse wurde bei Kaiserwetter mit dem Rennrad zurückgelegt; der erste Teil vom Grimselpass über Innertkirchen nach Gadmen – Harald

Widmann +++ **Climb first - relax later** 3-Tage-Klettermarathon durch die Routen „Silberfinger“ (VII, Engelhörner), „Gletschersinfonie“ (VII+, 24 Seillängen, Wellhorn) und „Exkalibur“ (VII, Wenden), die Wegstrecke mit Mountainbike verbunden – Andi Fichtner, Andreas Hitzler +++ **Hasliberg-Wanderung** Über den Engstlensee ins Melchtal – Jochen Humpfer +++ **Planet der Affen, Erstbegehung im 9.Grad am Ofen** Planet der Affen wurde im Juli 2001 begonnen und konnte im August 2002 nach insgesamt 6 Tagen Arbeit abgeschlossen werden. Alle Seillängen wurden im August rotpunkt begangen, die Rotpunktbegehung an einem Tag steht noch aus – Jörg Nuber, Dietmar Kübler +++ **Brünigpass-Wanderung** In Etappen zurück ins Haslital – Jochen Humpfer, Margit Bleher, G. Berger +++



Wenn das Wetter aufriss, strahlte das Gebirge in perfektem Weiß.

Walchen (Wattener Lizum, jetzt Militärlager). Schließlich erreichten wir doch noch die Lizumer Hütte. Im Winterraum richteten wir uns ein so gut es ging. Die Koch- und Heizgelegenheit war für diesen großen und ordentlichen Winteraum leider nicht ausreichend.

Am nächsten Tag begannen wir eine Neuschneetour zur Geierspitze, die wir wegen der großen Schneeanstimmungen aber bald aus Sicherheitsgründen abbrechen. Wegen angesagtem scharfem Schießen des österreichischen Heeres, tourten wir sehr früh am nächsten Morgen weiter aufwärts in Richtung Torjoch mit Hoffnung auf Wetterbeständigkeit: Morgens kalt, gute Sicht. Das war unser Tag, ein guter, nicht zu langer Aufstieg zum Torjoch, eine hervorragende Abfahrt in Richtung Torsee, vorbei an der Torspitze und hinunter zur Geiselalm. Ab hier fassten wir den Entschluss, noch eine Etappe dranzuhängen. Auf unserem Weg hinauf zum Rastkogel wurden wir aber schon wieder vom Nebel umhüllt. Schade, die schönste Abfahrt wäre es geworden... In einem versteckten Schneekessel angekommen, wurde bei miserablen Sichtverhältnissen noch einmal anhand von Karte und Kompass eine Wegkorrektur



Auch die Videokamera war mit dabei.

auch erreichten. In rasantem Geradeaus-Stil war es eine sehr kurzweilige Abfahrt vom Gipfel zurück zur Hütte und weiter hinunter zum Konkordiaplatz. Von dort hatten wir es nicht weit zum Fels-Skidepot und gelangten über die unvergesslichen Stahltreppenkonstruktionen hoch hinauf in eine völlig überfüllte Konkordia-Hütte.

Zufrieden trotz der nächtlichen Enge ging's am nächsten Tag über die Grünhornlücke. Nach einer Weile setzte heftiger Höhensturm ein. Unter diesen

Die Montblanc Längsüberschreitung

Drei Tage schönen Wetters mitten im August nutzten Dieter Ruffner (Text und Fotos) und Hugo Böhringer zu einer Spontan-Hochtour in Chamonix, bei der sie dem höchsten Berg der Alpen einen der insgesamt drei SAS-Besuche abstatteten.

Anruf am Freitag, 9. August 2002, bei Hugo Böhringer: „Hallo Hugo, hier ist Dieter, unsere Montblanc-Längsüberschreitung für SAS steht ja immer noch aus, nachdem im Juli nichts zu machen war. Kannst du nächste Woche drei Tage frei nehmen?“ „Ja das sollte möglich sein.“

Gesagt, getan, wir treffen uns am Dienstag, dem 13.08. in Möhringen und starten durch nach Chamonix. Im Auto liegt die komplette Hochtouren-Ausrüstung einschließlich Zelt. Kurz nach Mittag treffen wir in Chamonix ein. Vor der Kasse der Aiguille du Midi-Seilbahn reihen wir uns in die Warteschlange ein und gondeln etwa eine Stunde später hinauf zur Bergstation. Oben schlängeln wir uns durch die Menschenmassen und gelangen schließlich durch den Stollen ins Freie. Die Steigeisen werden angezogen und seilfrei geht es über den Firngrat hinab zum Col du Midi. Hier beginnt nun unsere SAS-Etappe. In einer halben Stunde haben wir die Querung zur Cosmiques-Hütte hinter uns. Nach einigen Diskussionen mit dem Hüttenwirt erhalten wir sogar noch zwei Plätze im Lager. Das Zelt blieb aus Gewichtsgründen im Auto. Als wir uns dann gegen acht Uhr aufs Ohr legen geht gerade die Sonne über einem Wolkenmeer unter. Aber bereits um ein Uhr wird geweckt, und kurz vor zwei stehen wir in der sternklaren Nacht abmarschbereit vor der Hütte. Im Licht der Stirnlampen nehmen wir uns den ersten Anstieg zum Montblanc du Tacul (4248 m) vor. Am Gipfel ist es noch stockdunkel. Schnell ein Gipfelfoto mit dem Blitz und bald sind wir wieder zurück auf der Schulter und steigen ab zum Col Maudit auf 4035 m. Nun steht uns der steile Anstieg auf den Mont Maudit bevor. Am Bergschrund gibt es einen Stau, es gilt eine ca. 5 Meter hohe nahezu senkrechte Steilstufe im Eis zu überwinden. Die erste Seilschaft gibt bald

auf und kehrt um, die beiden nächsten Seilschaften überwinden das Hindernis, nun ist die Reihe an uns. Ein paar kräftige Pickelschläge und wir stehen oben. Zwischenzeitlich ist es Tag geworden und wir steigen weiter an in Richtung Mont Maudit. Die letzten Meter vor dem Col du Mont Maudit sind ca. 50° steil aber im Trittfirn gut zu gehen. Vom Col gehen wir über

Steine fliegen. Der weitere Abstieg führt uns vorbei an einem vorwitzigen Steinbock, der sich mehrmals fürs Foto in Position stellt, hinab nach Nid d'Aigle, der Bergstation der Zahnradbahn auf 2373 m. Wir haben Glück und ergattern ein Ticket für einen Sonderzug, der für die Bergsteiger eingesetzt wurde. Während der Zug bereits einfährt bringt Hugo noch



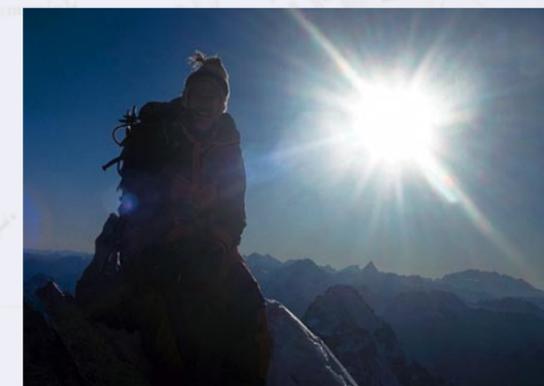
Hugo Böhringer am Gipfelgrat des Mont Maudit.

den Nordwestgrat direkt zum Gipfel. Wie schon am Montblanc du Tacul lassen auch hier die meisten Seilschaften den Gipfel aus, so stehen wir allein auf dem Gipfel des Mont Maudit (4485 m). Ein steiler Abstieg bringt uns hinab zum Col de la Brenva (4303 m). Nun steht uns nur noch der Schlussanstieg auf den Montblanc bevor. Aber dieser Anstieg hat es in sich. Im Zickzack zieht die Spur über endlose Firnhänge hinauf. Obwohl wir gut akklimatisiert sind und keine Probleme mit der Höhe haben, fordert der Anstieg die letzten Kraftreserven. Wir sind nur froh, dass unser Zelt jetzt unten im Auto liegt und nicht auch noch auf unsere Schultern drückt. Unter strahlend blauem Himmel quälen wir uns gipfelwärts. Irgendwann wird der Hang tatsächlich flacher und schließlich stehe ich mit Hugo auf dem Gipfel des Montblanc (4808 m). Wir genießen bei dem hervorragenden Wetter eine ausgiebige Gipfelrast, ehe wir über den Bossesgrat absteigen. Vorbei an der Vallot-Hütte nehmen wir den Gegenanstieg unter dem Dôme du Goûter und kommen über die breit ausgetretene Spur zum Refuge du Gouter auf 3817 m. Wir liegen noch gut in der Zeit, so sparen wir uns eine Übernachtung in der hoffnungslos überfüllten Hütte. Wir essen eine Suppe und trinken etwas, dann setzen wir unseren Abstieg fort. Der Weg über den Felsporn ist verschneit, zudem haben wir reichlich Gegenverkehr durch die unzähligen Seilschaften die alle noch zur Hütte hochziehen, um am nächsten Tag den Montblanc anzugehen. Aber schließlich gelangen wir doch hinab zum Couloir, in dem diesmal durch die Schneeauflage fast keine

schnell unser SAS-Schild an einem Pfosten an, dann müssen wir uns sputen, sonst steigen wir doch noch zu Fuß ab. In Belvedere gibt es sogar noch eine Seilbahnfahrt nach les Houches, obwohl laut Fahrplan die letzte Bahn bereits vor einer Stunde gefahren ist. Unten in les Houches bekommen wir mit, dass wegen des Bergführer-Fests in Chamonix im ganzen Tal ein ziemliches Verkehrschaos herrscht. Ein Taxi nach Chamonix ist nicht zu bekommen. So stellen wir uns erst mal an die Bushaltestelle und warten ab. Aber bei dieser Tour scheinen wir nur Glück zu haben, denn nach wenigen Minuten fährt ein Sonderbus vor und bringt uns sogar noch kostenlos zurück nach Chamonix. In einer kleinen Unterkunft bekommen wir die letzten beiden Lager... Am nächsten Morgen können wir ausschlafen. Nach einem ausgiebigen Frühstück treten wir nach einer rundum gelungenen Hochtouren die Rückfahrt nach Stuttgart an. □



Aufstieg zum Mt. Maudit. Rechts: Auf dem Mt. Maudit.



Quer durch die verschneiten Berge

Rolf Sperlich berichtet in Wort und Bild über zwei SAS-Etappen auf Ski, bei denen das Wetter den Protagonisten einiges abverlangte.

Die Tuxer Voralpenquerung bildete unsere erste Ski-Etappe in der SAS-Staffel. Noch hatten wir gutes Wetter und erreichten über das Pfröner Köpfele und Kreuzjöchle die Peeralm. Die zweite Etappe war wieder mal etwas für Karte und Kompass und führte uns dennoch zur Klammalm und hinauf zum Klammjoch. Auf halbem Weg zur Lizumer Hütte ohne Sicht und Orientierung, das hatte es in sich. Weiter unten sahen wir Liftmasten, die hoffen ließen. Wir waren im Bereich des Lagers

vorgenommen. Mit risikobereitem Abfahren in allen Stilarten stießen wir schließlich erleichtert auf einen noch mit Schnee bedeckten Sommerweg und wenig später standen wir unterhalb der Rastkogelhütte. Unsere Abschlussetappe endete mit einer Abfahrt ins Tal in Richtung Hippach im Zillertal. Bei einem gemeinsamen Abschlussessen war das Wetterpech bald vergessen und mit zufriedenen Gesichtern ging es mit dem Zug zurück zum Ausgangspunkt.

Die Berner Alpenquerung

Gut vorbereitet und gerade zurück aus den Tuxer Voralpen ging es weiter zur Skitour in den Berner Alpen. Unser Ausgangspunkt war Goppenstein an der Lonza. Am Bahnhof wurde die SAS-Plakette angebracht. Die erste Strecke nach Blatten legten wir mit geliehenen Fahrrädern zurück. Das Gepäck ging mit dem Bus direkt zum Übernachtungsort. Blatten, klassischer Ausgangspunkt für Touren in den Berner Alpen, ist immer noch ein bestaunenswerter Ort, gebaut im typischen Walliser Alpenstil. Im Alpengasthof Breithorn war es bei gutbürgerlicher Küche noch einmal so richtig angenehm, bevor wir den anstrengenden Aufstieg über den Langgletscher zur Hollandia-Hütte antraten. Bei bestem Wetter überwandern wir an diesem Tag ca. 1600 m Höhe, eine der starken Etappen. Belohnt mit einer nicht überfüllten Hollandia-Hütte konnten wir uns wieder erholen und waren bereit, am nächsten Tag die Äbeni Flue anzugehen, deren Gipfel wir dann

Umständen bestand keine Chance für eine Gipfeltour aufs Grüneckhorn oder das kleine Fiescherhorn. Bei der Abfahrt in Richtung Finsteraarhorn-Hütte standen wir wieder einmal in völligem Nebel, konnten uns mit einigen Orientierungshilfen aber durch die Suppe zur Hütte navigieren. Wir entschieden uns, morgen weiter in Richtung Oberaarjoch-Hütte (3258 m) zu ziehen. Der Weg dorthin blieb bei schlechtem Wetter zunächst anspruchsvoll. Angeseilt querten wir den Gletscher. Schließlich klarte es doch auf und wir hatten eine großartige Sicht auf das Wannenhorn und das Finsteraarhorn entlang des letzten Wegstücks zur Oberaarjoch-Hütte. Trotz laufender Wetterbesserung konnten wir uns an diesem vierten Tag nicht mehr für einen Gipfelanstieg entscheiden. Mit der Aussicht, bald die Hütte zu erreichen und bei viel Nachmittags-Sonne und Fernsicht den Tag auf der Hüttenkanzel zu beschließen, waren wir glücklich genug.

Einen weiteren Tag im Gebiet zu bleiben, wäre nicht sinnvoll gewesen, der Wetterbericht bestimmte jetzt unser weiteres Handeln. Ein astreines Vormittagswetter nach kalter Nacht war am nächsten Morgen die Gelegenheit für eine Top-Abfahrt hinunter zum Oberaarsee. Mit zwei weiteren Gegenanstiegen erreichten wir den Grimselpass. Nach der Plakettenmontage (Anm. d. Red.: Siehe hierzu auch S.34 „Wenn der Schnee schmilzt...“) und einer angemessenen Pause kam die Schlussabfahrt nach Oberwald im Rhonetal. □



Über Leitern hinauf zur Konkordiahütte.

Drei-Pässe-Fahrt Teil 2 Der zweite Abschnitt führt von Innertkirchen über den Sustenpass und Andermatt zum Furkapass. – Harald Widmann +++ **Salbit-Marathon** Im zweiten Anlauf verwirklicht unser Geschäftsführer seinen alpinen 35-Seillängen-Traum, den Salbit-Westgrat, VII – Frank Böcker, Michael Wanninger +++ **Cristallina Hochtouren** Von Göschenen über die Albert-Heim-Hütte und den Cristallinapass nach Crodo – Karin und Peter Schilling +++ **Pfadfinden durchs Tessin** Tessiner Grenzgänge bei bis zu 37°C, abwechselnd auf kaum sichtbaren Pfaden und im weglosen Gelände – Camillus und Christine Baumgärtner, Clemens Baum, Christa Hellmiß, Wolfgang Remp +++ **Drei Hexabanner beim Jahr der Berge** Tessin-Wanderung dreier Wolfschlugener (besser bekannt als „Hexa-

banner“) von Cevio nach Crana – Günther und Florian Fuchs, Gunther Schwaiger +++ **Tessin Triathlon** 31 km Berglauf ab Crana, 4,2 km Schwimmstrecke durch den Lago Maggiore und 139 km Radeln bis Castasegna fordern von unserem Trio das Letzte – Bettina Lehmann, Andreas Hammen, Andreas Freund +++ **Bergell-Radltour** SAS-Lücken sind ein guter Anlass zum Konditionstraining! – Dieter Ruffner, Andi Fichtner +++ **Engadiner Skimarathon** 43 km Langlauf-Marathon von Maloja nach S'chanf, mit 11027 Teilnehmern am Start – Karl Rieser, Werner und Inge Gutmann, Elke Bauer, Walter Heß, Inge List, Hermann und Irmgard Nagel +++ **Hochtouren über den Biancograt auf den Piz Bernina** Großer Eis-Klassiker im Bernina-Gebiet – Pablo Martinez Alonso, Aitor Istoriz Busto +++ **Piz Palü**

schon die ersten Skitourengeher los, ihre Spuren im Schnee und auf unserer Übersichtskarte hinterlassend. Viele der Skitouren fanden unter ausgesprochen schlechten Wetterbedingungen statt, trotzdem wurden die meisten der geplanten Routen durchgeführt. Die Durchquerung der Tuxer Alpen zum Beispiel war im wesentlichen nur durch die segensreiche Erfindung des Kompasses möglich. Weitere alpine Gefahren wie Übungsschießen der

Widrige Verhältnisse bei den Skitouren

österreichischen Armee konnten durch frühes Aufstehen trickreich umgangen werden. Und trotz ähnlich schlechter Bedingungen (nicht die Schießübungen, sondern das Wetter) gelang für SAS 2002 auch die Berner Oberland Durchquerung vom Lötschentäl (mit dem berühmten zähen Aufstieg zur Lötschenlücke) bis zum Grimselpass. Andere Skifahrer waren vorsichtiger und blieben auf markierten Pfaden: Eskortiert von 11.027 weiteren Teilnehmern, nahm eine Gruppe unserer Alpenstaffel am Engadiner Skimarathon teil, wo ein Verirren im Nebel schlechterdings unmöglich war. Erstens war das Wetter gut, zweitens war die Strecke ausreichend beschildert, und drittens lag rechts und links der präparierten Piste sowieso kein Schnee. Die klassische Skidurchquerung des Wallis von Chamonix bis Zermatt, die sogenannte Haute Route, stand auf unserer Liste erwünschter Touren natürlich auch weit oben. Wir dachten sofort an Günter Strobel, der die Strecke seit Menschengedenken jedes Jahr geht, nur leider dieses Jahr nicht. Das Wallis lief jedoch glücklicherweise bis zum Sommer nicht weg und stand dann als Tummelplatz für Hochtouristen und Mountainbiker zur Verfügung. Eine weitere Skidurchquerung, „Hoch Tirol“ von Kasern im Ahrntal zum Großglockner blieb im Schlechtwetter auf halbem Wege stecken, aber durch geduldiges Abwarten und Wechsel des Sportgerätes konnte die Etappe im Herbst geschlossen werden.

Eisklettern im Pitztal



Martina in Aktion am Luibisbodenfall.

„Eisexpress am Wasserfall“, ein Wochenende Eisklettern für Einsteiger und Aufsteiger zwischen Kitzgartenschlucht und Taschachschlucht stand auf dem Programm der Alpen Tourengruppe. Da die Tour auch eine Etappe der Stuttgarter Alpenstaffel SAS2002 werden sollte, wurden die Strecken zwischen den Wasserfällen mit dem Rad verbunden. Hier der Bericht der Teilnehmer Bianka und Steffen Fehrmann, Hugo Böhringer und Nico Hammer mit Bildern von Rolf Becker, Urs Finger, Nico Hammer und Dieter Ruffner.

Am frühen Nachmittag des 15. Februar startete das erste Auto mit vier Teilnehmern Richtung Pitztal, wo wir nach dreieinhalb Stunden Fahrt unser Selbstversorger-Quartier bezogen. Stunden später war auch das zweite Auto mit den restlichen vier Teilnehmern eingetroffen. Das Finden der Unterkunft hatte sich etwas schwierig gestaltet, da in Arzl alle Häuser nur durchnummeriert sind. Als die letzten Lagerstätten eingerichtet waren, gab es eine kurze Vorstellung aller Teilnehmer sowie eine kleine Besprechung des nächsten Tages bei einem Gläschen Roten.

Ziel des ersten Tages sollte die Taschachschlucht am hinteren Ende des Pitztals werden. Der Tag zeigte uns seine beste Seite: kalt genug, dass die Wasserfälle ihre frostige Starre beibehielten und sonnig fürs Gemüt. Der Anmarsch wurde mit 10 Minuten voranschlagte. Dementsprechend großzügig wurde gepackt: Viel Essen, warme Kleidung am Körper, da Eisklettern meist schattig und nass ist. In den Rucksack wurde alles kunterbunt hineingeworfen.

Das erste Stück Weg war wild romantisch. Auf einem schmalen Pfad ging es in die tief verschneite Klamm hinein, bis wir auch schon vor dem ersten natürlichen Hindernis standen: Das Eis, über welches der Bach wenige Wochen zuvor noch passierbar gewesen war, war nicht mehr vorhanden. Auf der linken Seite war eine sehr steile Eispassage, auf der Rechten eine glatte vereiste

Felsplatte und in der Mitte ein ca. 80 cm tiefer Wasserlauf. Eine experimentelle Versuchsreihe wurde gestartet: Klettern (schwierig), Durchwaten (sind wir verrückt?!?), Brücke bauen (haha!), na, dann eben umgehen! Nach kurzer Beratung entschieden sich die Leiter Andi und Dieter in Übereinstimmung mit der Gruppe für die einfachere, jedoch sehr lange und schweißtreibende Alternativroute, einem steilen Hang mit viel Schnee und Botanik, über den wir uns hoch wühlten, um dann oberhalb der Schlucht, auf allen Vieren krabbelnd die Skipiste über der Klamm zu erreichen (in voller Gore-Tex-Montur fingen dabei einige an zu kochen) ...



Mohamad auf Kneippkur.



Eiskalt aber schön wars!

Von den irritierten Blicken der Skifahrer begleitet wanderten wir oberhalb der Taschachschlucht entlang (Hochliften wäre jetzt besonders reizvoll). Nach mehreren Längen Abstieg durchs steile Waldgelände am Fixseil konnten wir dann endlich über einen Eisfall hinunter zur Schlucht abseilen. Unser Kletterziel war erreicht! So erwies sich der „kleine“ Umweg als Drei-Stunden-Tour im Schnee. Dabei waren die insgesamt vier Seile der Gruppe richtig nützlich.

Der Anblick der sich nun bot, entschädigte für die Mühen beim Anmarsch voll und ganz. Schön aufgewärmt wie es sich gehört, konnten wir mittags mit dem Eisklettern beginnen. In dem im Führer als Eisklettergarten beschriebenen Schluchtteil hatten sich mehrere Eisfälle gebildet, bis zu knapp 30m Höhe und Schwierigkeiten zwischen WI3 und WI4.

Zuerst gab es von den beiden Leitern eine kurze Einweisung mit Vorführung der unterschiedlichen Klettertechniken, während sie die Toprope-Seile für die Teilnehmer einrichteten. Außerdem wurden uns noch die Schlagtechnik der Eisgeräte, sowie Trittechnik im Steileis mit den Steigeisen erläutert.

Sofort wurde munter drauflos gepickelt. Was für ein Spaß! Das spröde Eis war so ganz anders als das Gletschereis. Brüchig aber „griffig“. Bianka als weniger muskelbepackte weibliche Teilnehmerin freundete sich besonders schnell mit der Technik des „Hooks“ an, dem Einhängen der Eisgeräte in vorhandene kleine Löcher und Auflegen auf Eisstrukturen. Eine sehr elegante und kraftsparende Eistechnik, bei der unsere Sichernden trotzdem noch ihren Teil abbekamen, indem sie von den fröhlichen Eishackern großzügig mit großen und kleinen Eisstücken beworfen wurden. Ein Helm lohnt sich da schon. Zu erwähnen wären noch einige kleinere Blessuren, wie die nach Eisschlag beim Klettern geschwollene Nase von Steffen, die aber gleich von unserer Ärztin Bianka fachfrauhaft behandelt wurde.

Das Eisklettern machte allen solchen Spaß, dass wir die Zeit vergaßen; es fing bereits an zu dämmern. Vorab muss erklärt werden, dass bei 10 Minuten geplantem Zustieg eine Stirnlampe nicht für erforderlich erklärt worden war. Schnell herrschte Einigkeit: Nicht noch mal der gleiche Rückweg! Bald standen wir wieder vor unserem Lieblingsgumpen. Andi, die mit Hugo schon vorgegangen war, hatte sich in das Abenteuer einer noch unbegangenen „Mixedtour“, die an zerbrechlichen Eisstrukturen mit viel Schneeauflage oberhalb des Gumpen entlang führte, gestürzt. Als die dicke Eissäule genau in der Mitte der Tour mit einer Bandschlinge eingefangen war, konnte unsere Vorsteigerin ihre Abenteuer tour etwas mehr genießen, da von dort an ein Eisbad im Falle eines Sturzes ausgeschlossen war. Unser Mohamad dagegen krepelte die Hose hoch, zog die Schuhe aus und watete mit seinem Rucksack durchs Wasser, dann kehrte er um und rief schon von weitem, „Bianka zieh die Steigeisen aus“. So gelangte sie trocken und wohlversehrt etwas verblüfft hinüber.

Alle anderen Teilnehmer entschieden sich für die Eispassage in der Andi hervorragende Vorarbeit geleistet hatte, indem Sie die Route komplett versicherte. Es wurde einzeln geklettert, mit Seilsicherung von beiden Seiten, so dass keiner unfreiwillig baden ging. Währenddessen organisierten Bianka auf der einen Seite und Steffen auf der anderen den Rucksacktransport via Seilbahn übers Wasser. Die Letzten durften dann sogar mit Flutlicht klettern. Mittlerweile war es stockdunkel und zum Glück hatte Andi sogar ihre Stirnlampe im Gepäck und so geleitete sie uns unversehrt zurück zum Parkplatz.

Wieder zurück in unserer Unterkunft zauberten wir unter der Regie von Bianka ein phantastisches Abendmenü, das wir genüsslich verschlangen. Danach ging es zum gemütlichen Teil über, bei dem über frühere Bergtouren erzählt wurde.

Am nächsten Tag sollte es in die Kitzgartenschlucht gehen. Nicht ganz so schattig, aber mit schönen Wasserfällen und einem „Hinweg von 15 Minuten“ – darauf fielen wir kein zweites mal herein! In Hochtourenmanier wurden leichte, ordentliche Rucksäcke gepackt, hatten wir 8 Stirnlampen und luftige Kleidung dabei. Schade, es waren dann doch nur eine Viertelstunde Zustieg. Der Weg zu den Eisfällen wies beste Schlittschuhbedingungen auf, so dass es auch die letzten von uns aufgaben, an diversen Zäunen entlangzuhangeln und schließlich doch ihre Steigeisen aus dem Rucksack kramten.

Das Eis der mehr der Sonne ausgesetzten Fälle in der Kitzgartenschlucht war deutlich anders als das am Vortag: Weicher und weniger strukturiert. Die „Draufhauer“ kamen voll auf ihre Kosten und die „Druntersteher“ auch. Auch hier richteten unsere



Ein anstrengendes Vergnügen.

Leiter drei Top-Rope-Stellen ein, an denen wir in den unterschiedlichen Techniken den Eisfall hochkletterten. Hier musste etwas vorsichtiger geklettert, vor allem aber geschlagen werden, da man besonders in der von Andi zuletzt eingerichteten Tour bereits den darunter befindlichen Wasserfall genauer betrachten konnte – mehr als nass zu werden, konnte uns aber nicht passieren.

Am Wandfuß wurden zwischenzeitlich verschiedene Sicherungs-Techniken im Eis, Standplatzbau, Abalakov-Eisssanduhren und an flacheren Stellen das Klettern ohne Eisgeräte zur Gleichgewichtsschulung bis zum späten Nachmittag geübt. Andi absolvierte zum Schluss mit Nico noch ein kleines Vorstiegstraining.

Nach einer gemeinsamen Kaffeepause verabschiedeten wir uns, ein super Wochenende neigte sich all zu früh dem Ende zu. Anschließend traten wir die Heimreise an, in der Hoffnung, dass wir uns bald wieder im eisigen Terrain treffen werden. Insgesamt waren es zwei schöne und interessante Tage unter der Leitung von Andi Fichtner und Dieter Ruffner, die alle von uns gerne bald wiederholen würden. □



Tiefblicke aus dem Eis.

Überschreitung Hochtour von der Diavolezza auf den Piz Palù die zuletzt im Regen unterging – Andreas Hammen, Bettina Lehmann, Andreas Freund, Petra Munk, Oliver Vielhauer +++ **Skitour Diavolezza** Skiabfahrt von der Diavolezza zum Berninapass – Dieter Ruffner +++ **Bernina-Radltour** Kleine „Lückenfüller-Radltour“ – Andi Fichtner, Dieter Ruffner +++ **Engadin Inliner**, die erste Auf kleinen Rädern zwischen Großen Bergen – Barbara Mayer, Oliver Wölbing +++ **Schweizer Nationalpark** Wanderung mit Wildbeobachtung durch den Schweizer Nationalpark von S'chanf ins Val Mingér – Wolfgang und Birgit Decker, Janina Decker, Helmut Schnabel +++ **Sesvenna-Tour** Trimm-Dich im Unterengadin - joggen von Bad Scuol zum Reschenpass – Ruth Montnacher +++ **St. Valentin - Pfunds**

- **Melag Tour** Mit Rad und Wanderschuh rund um den Reschenpass – Armin Riedinger, Julia Vollmer, Ute Bauknecht +++ **Hochtour Richtung Weisskugel** Eine etwas (Un-)Wetter-lastige Hochtour, die auf dem Weißkugelferner endete. – Dieter Ruffner, Andi Fichtner, Detlef Müller, Birgit und Götz Gutsche +++ **Oberinntal-Radltour** Noch schnell die SAS-Lücken auf österreichischen Strassen gefüllt, bevor es der Schnee tut! – Wolfgang Rometsch, Michael Fuhrmann +++ **Überquerung des Kaunergrats** Von Feichten über die Verpeilhütte ins Pitztal – Martin Kruse +++ **Pitztaler Wasserfall-Express** Drei Wochenenden Wasserfall-Klettern für Einsteiger und Aufsteiger zwischen Kitzgartenschlucht und Taschachschlucht – Andi Fichtner, Dieter Ruffner, Hugo Böhringer, Detlef Müller, Bianka und Steffen



Am Gipfel des Gran Paradiso. Auch dieser Viertausender wurde von zwei SAS-Teams bestiegen.

Mit dem Vorrücken des Frühjahres und dem Rückzug der Schneedecke übernahmen die Wanderer das Ruder. Die erste Etappe im Tourverlauf, eine Weitwanderetappe in den Seeralpen, begann mit dem symbolhaften Entsteigen von Horst Reinauer aus dem Mittelmeer und dem Anbringen der SAS-Startplakette in Nizza. Im weiteren Verlauf ihrer Wanderung werden sich er und seine Mit-

rüster, durften sie eines sogar am Rathaus in St. Etienne de Tinée unterbringen.

Die direkt anschließende Etappe war ebenfalls eine Weitwanderung. Trotz fortgeschrittener Jahreszeit hatte Hermann Fohrer weniger unter der Hitze als eher unter Regen zu leiden, als er die Strecke von St. Etienne bis nach Nid d'Aigle bei Chamonix mangels Mitwanderern im Allein-

Wanderung. Dass ich sie ungeplanterweise alleine machen musste, hat mir auch einiges gegeben. Und – in diese Berge fahre ich bestimmt noch einmal zum Wandern, nicht zuletzt deshalb, weil die Menschen, denen ich begegnet bin, alle sehr freundlich und liebenswert waren. ..."

Inzwischen mussten wir beim Organisationsteam unsere Datenbankvorgaben bezüglich Sportarten um einige Optionen erweitern: So war uns beispielsweise entgangen, dass man auch mit Inline-Skates durch die Berge kommt. Bevor man sich aber wie Barbara Mayer und Oliver Wölbing mit den Skates auf Passstraßen im Engadin austobt, sollte man die Sache gut im Griff haben, da, wie ich selber schon schmerzhaft erfahren habe, mit diesen Geräten kein schnelles Stoppen, sondern allenfalls ein langsames Abbremsen möglich ist. Auch „Paratrekking“, eine Kombination aus Paragliden und Trekking, war noch nicht in unserer Liste zu finden, bis Heiko Wiening, der mit Freunden und drei Gleitschirmen von Oberstdorf nach Steeg im Lechtal unterwegs war, seine Tour anmeldete. Die Idee, bergauf mehr zu schleppen aber dafür knieschonend vom Gipfel ins Tal zu schwe-

wanderer wohl hin und wieder in das Meer zurückgewünscht haben, da die südfranzösische Sonne erbarmungslos vom Himmel briet. Immerhin konnten sie mit unseren mehrsprachigen „Empfehlungsschreiben“ punkten, die den Sinn und Zweck unserer Tour auf französisch (La course des Alpes de Stuttgart 2002) und italienisch (La corsa degli alpinisti di stoccarda nel 2002) erklärten. Mit dieser Argumentationshilfe für das Anbringen von Etappenschildern aus-

Weitwanderer lösen die Sorgen des Planungsteams

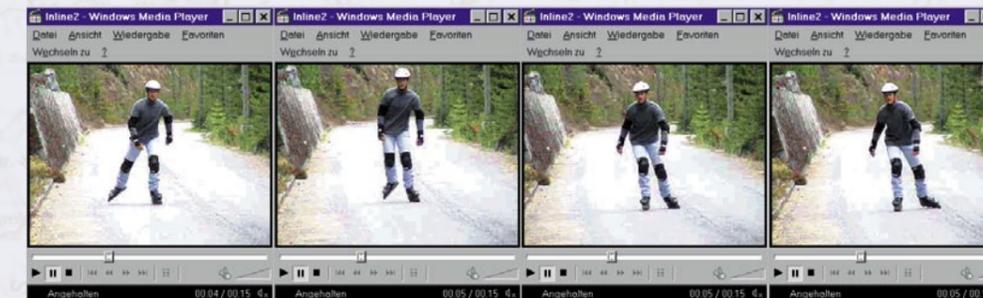
gang durchzog. Eine großartige Leistung, die er in seinem Bericht sehr bescheiden und zurückhaltend kommentiert: „... Ich bin 21 Tage einschließlich zwei Ruhetagen gewandert und habe dabei ziemlich genau 500 km zurückgelegt, bin 20 km auf- und 20 km abgestiegen und trotzdem auf keiner Bergspitze gestanden. Sei's drum... Es war trotz des oft nicht schönen Wetters, das allerdings auch besondere Erlebnisse bereithielt, eine sehr schöne und interessante

Fehrmann, Mohamad Nikmaram, Nico Hammer, Martina Reinwald, Rolf Becker, Urs Finger +++ **Umrundung des Geigenkamms** Wenn du ein Hindernis nicht übersteigen kannst, dann umrunde es (per Fahrrad!) – Wolfgang Rometsch, Michael Fuhrmann +++ **Ski-tour auf die Wildspitze** Auf den höchsten Berg Tirols - von der Vernaghütte auf die Wildspitze – Andreas Rettich, Ole Friedrichsen +++ **Mit dem Mountainbike über das Timmelsjoch** Auf unzähligen Serpentina nach Meran – Susan Konzack, Harry Wursthorn +++ **Vinschgau-Wanderung** Von Lana auf Höhenwegen ins Ultental – Fritz Schedler, Günther Keuper, Erhardt Drechsler +++ **Mountainbiken vorbei am Ortler ins Engadin** Eine Etappe der Transalptour von St. Anton nach Riva als Teil von SAS – Monika Heeschen

Auf Inline-Skates durchs Engadin



Oliver Wölbing und Barbara Mayer.



Sequenzen aus dem von Oliver gedrehten Film. Bildfolge unten: Abfahrt durch das S-charl Tal.

Barbara Mayer (Text) und Oliver Wölbing bereicherten die Alpenstaffel um eine alpin exotische Fortbewegungsart: Auf Inline-Skates schlugen sie sich durchs Revier unterm Piz Bernina.

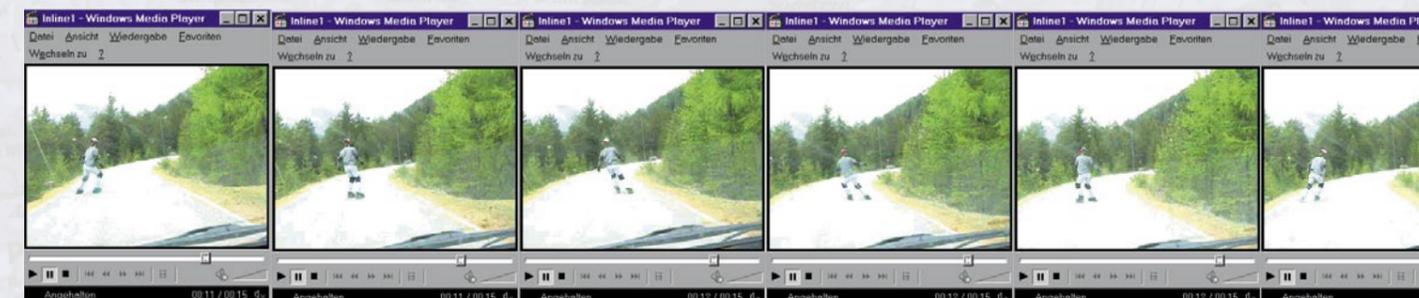
Wir steigen in Morteratsch aus dem Zug, es nieselt, regnet fast schon. Die Berge um uns herum sind in den Wolken, man kann aber trotzdem erkennen, dass die Schneegrenze noch sehr tief ist. Als wir heute Morgen in München bei bestem Sommerwetter losfahren, hatten wir uns solche Bedingungen nicht vorgestellt. Jetzt legen wir im Wartehäuschen unsere Ausrüstung für unsere Tour an: Helm, Ellenbogenschützer, Handgelenkschützer, Knieschützer, Regenjacke und natürlich unsere Inline-Skates. Werden wir die Straße, die vom Berninapass herunterkommt, bei diesem Wetter überhaupt sicher befahren können? Was für ein Start für unsere Tour, das Engadin von Morteratsch bis Pfunds mit Inline-Skates zu befahren.

ten uns kennen, planten zusammen die Tour und kamen mit dem SAS-Organisationsteam zum Schluss, dass sich das Engadin anbieten würde, weil da auch noch viele Verbindungsstrecken zu anderen Touren befahren werden mussten.

Voll ausgerüstet geht's also los. Wir befestigen die SAS-Plakette an einem Wanderwegschild und gleiten über die regennasse Straße. Wir entdecken einen Radweg, der uns nach La-Punt-Chamues führt. Schon nach den ersten Metern sind unsere Schuhe durchnässt und wir stellen fest, dass es sich auf den nassen Straßen nur schlecht durch enge Schwünge bremsen lässt – Rutschgefahr! Auch stellen sich die Vor- und Nachteile von guten und sehr guten Kugellagern heraus. Oliver hat sehr schnelle Kugellager, er muss also viel Bremsarbeit leisten, in der Ebene muss ich dafür skaten, wo er schön gemütlich vorwärts gleiten kann.

Am zweiten Tag fahren wir von La-Punt-Chamues bis nach Susch. Die Radwege und sogar kurze Inline-Skating-Strecken im Engadin sind

nach ihrer Tour kein Tal-Gehatsche mehr absolvieren müssen. An unserem dritten Tag fahren wir die kurvenreiche, 12% steile Straße mit dem Auto hoch und zweifeln, ob die Strecke überhaupt befahrbar ist. Es droht Gegenverkehr, teils liegt Split in den Kurven. Wie viele Stopper werden wir benötigen? Mich reizt die Straße trotzdem, ich wage die Aktion und es klappt überraschend gut: Das Abfahren funktioniert nach kurzer Eingewöhnung ähnlich wie das Wedeln beim Skifahren (mein Oberschenkelmuskelskater am nächsten Tag bestätigt diese Parallele). Oliver traut sich die Abfahrt nicht zu und kann so mit der SAS-Digitalkamera filmen. Am Nachmittag laufen wir das noch unbefahrene Stück von Susch nach Lavin. Die restlichen Teilstrecken sehen wir als zu gefährlich für Inline-Skates an. Zu viel Gegenverkehr auf der engen, steilen Nebenstraße von Lavin über Garda nach Scuol. Auch von Scuol nach Pfunds herrscht zu viel Straßenverkehr und einen Radweg gibt es nicht. So beschließen wir, den sonnigen Sonntag



Ich hatte, als ich von der SAS-Aktion hörte, sofort Lust mitzumachen, aber ich wollte nicht auf gewöhnliche Art eine Teilstrecke zurücklegen, sondern mal was anderes machen, nämlich mit Inline-Skates. Die Frage war nur, ob und vor allem wie Inline-Skating für mehrere Tage in den Alpen möglich ist, denn wer kennt schon so lange durchgängig asphaltierten Radwege. Viele meinten, dass es Schwachsinn sei, mit Skates in den Alpen fahren zu wollen, aber ich war nicht allein mit diesem Plan. Oliver Wölbing hatte die gleiche Idee und meldete sich für eine Inlinetour bei der SAS an. Wir lern-

schön zu fahren. Ein Problem tritt allerdings oft auf: Sie sind mit Schotterabschnitten durchsetzt. Für uns heißt das, immer wieder die Inline-Skates mit den Turnschuhen wechseln und wandern. Das, was man mit den Skates in einer halben Stunde fahren würde, läuft man leider nur in satten drei Stunden. Unser Zeitplan kommt in Verzug, weil wir einfach nicht so gut voran kommen, wie wir es uns vorgestellt hatten.

Das SAS-Organisationsteam wünschte sich, dass wir das S-charl Tal, soweit wie es geht, runterfahren, damit die anderen SAS-Tourengeher

zum Wandern zu nutzen und machen bei Zams eine lange Wanderung mit Altschneerutschen.

Die weggelassenen Teilstrecken müssen zwar noch gemacht werden (Anm. d. Red: Dies ist inzwischen längst geschehen), aber die etwas andere Art sich in den Alpen fortzubewegen, war doch ein ziemlich spaßiges Erlebnis. Wir wussten nie, was uns hinter der nächsten Kurve erwartet, ob und wie man weiter skaten konnte. Denn auch auf einem wunderbar asphaltierten, abwärts führenden Radweg lauerte z.B. einmal Kuhscheiße in der Kurve ...

+++ **Engadin Inliner**, die zweite Auf heissen Rollen durchs Unterengadin – Barbara Mayer, Oliver Wölbing +++ **Silvretta-Durchquerung** Hochtour in mehreren Anläufen über Klosterpass, Winterlücke und Sarotlapass nach Schruns – Franz Prussakowski, Gerhard Höger, Helmut Lausch +++ **Montafon-Mountainbike** auf Single-Trails und manchmal mit geschultertem Rad von Schruns über den Spullersee nach Lech – Ralph Holzäpfel, A. Hohmann, Detlef Müller, R. Wiegmann, H. Gruber, R. Skupke, Marc Holzäpfel +++ **Roggalkante** Genussklettere über eine der schönsten Kanten der Alpen auf die Roggalspitze – Dieter Ruffner, Iris Wenzel, Hugo Böhringer, Gerhard Wetzl +++ **Lechtaler Höhenweg** Familienwanderung von Lech zur Simmshütte mit Besteigung von Stanskogel, Feuerspitze



ben klingt sehr attraktiv. In diesem Fall jedoch waren die Wetterbedingungen den Paratrekkern und ihren Kniegelenken erst beim dritten Anlauf gnädig. Die Sportart

Gebirgsregionen einzubauen und möglichst allen Interessierten eine Teilnahme zu ermöglichen. Speziell die Lechtaler und Allgäuer Alpen, Hausgebiete unserer Sek-

ingeräumt hat, bei weitem sprengen, aber die Beteiligung der Wandergruppe, die in den Mieminger Bergen in den Frühling hineinwanderte, muss aber auf jeden Fall erwähnt werden. Genauso die Beiträge von Kindern. Die Jugend I, unsere Jüngsten, nahm sich die Breitachklamm bei Riezlern vor und ließ sich dabei genauso unbeirrt nassregnen wie das Wanderteam der Sektionsgeschäftsstelle zu anderer Zeit, aber am selben Ort. Ähnlichen Biss bewies die „Wilde 18“, eine Kindergruppe, die sogar zweimal für SAS2002 aktiv wurde: Einmal vom Hahntennjoch nach Namlos, das zweite Mal von Ehrwald zur Coburger Hütte, einige Gipfel inklusive. Und natürlich wäre die Liste unvollständig ohne die Mammuetappe von Anneliese Gruber und Ernst Weissinger. Vom 7. Juli bis zum 18. August zogen sie in 43 Tagen ihre Spur durch die östlichen Ausläufer der Alpen, von Werfen im Salzburger Land über Tennengebirge, Dachstein, Totes Gebirge, Gesäuse, Hoch-

Exotische Bergsportarten bereichern die SAS-Liste

„Dosenschießen“, die Thilo Gold auf seiner Wanderung durch die Gailtaler Alpen im Doppel mit dem Hüttenwirt der Hugo-Gebers-Hütte betrieb, war dann aber doch zu exotisch für eine offizielle Aufnahme in den SAS-Sportartenkatalog.

In der Zwischenzeit waren noch viele weitere Anmeldungen eingegangen, und die Kunst der Planer bestand nun darin, möglichst alle in die Route einzubauen. Barocke Schleifen und Schnörkel bildeten sich im Routenverlauf, um noch weitere

tion wurden mit einem Routenverlauf geschmückt, der auf der Karte der Spur einer Fliege ähnelt, die zuvor in ein Weinglas gefallen ist. Aber immerhin wurden dadurch alle unsere Hütten, mit Ausnahme natürlich des Albhauses, angelaufen: Das Edelweißhaus, das Württemberger Haus, die Simmshütte und das Mahdthalhaus. Die Liste der Wanderungen hier komplett aufzuzählen und zu kommentieren würde selbst den ausgesprochen großzügigen Rahmen, den das Redaktionsteam diesem Bericht

Streckenrekorde: Die Weitwanderer

Zwei der SAS-Etappen fielen durch ihre extreme Streckenlänge aus dem Rahmen: Hermann Fohrer ließ sich am westlichen Ende der Alpen durch den Ausfall seines vorgesehenen Wanderpartners nicht aus dem Konzept bringen. Nachdem sich kein neuer Begleiter für die anstehende Mammuetappe finden ließ, wanderte er die ca. 500 Kilometer von St. Etienne de Tinée in den Seealpen bis nach Nid d'Aigle unterm Montblanc kurzerhand im 21-tägigen Alleingang. Pro Tag absolvierte er nahezu tausend Aufstiegsmeter.

Ebenso aktiv waren Anneliese Gruber und Ernst Weissinger, die in 43 Tagen auf insgesamt 400 Streckenkilometern und 28.000 Aufstiegsmetern von Werfen hinter Salzburg bis ans SAS-Endziel Wien wanderten.



Hermann Fohrer am Col de l'Iseran. Das Wetter war dem Solisten auf seiner Gewaltstour beileibe nicht so hold, wie in diesem Moment.



Ernst Weissinger und Anneliese Gruber nach dem Anbringen der Endplakette am Leopoldsdorf in Wien.

und anderen Gipfeln – Ewald und Erika Bangert, Monika, Stephan und Benjamin Schubert, Björn und Charlene Ebert +++ **Climbing is not playing Golf** Erste Rotpunktbegehung der im vergangenen Jahr von Rüdi, Stefan Lindemann und Michael Schnabel eingebohrten gleichnamigen Tour (IX-) – Rüdiger Jooß, Jürgen Heinz Pommer +++ **Stuttgarter Hüttenwanderung** Von der Simmshütte mit Abstecher auf die Rotschrofenspitze zu Fleischkäs und Bier aufs Edelweißhaus – Wolfgang Decker, Markus Eberhard +++ **Kaisers - Rappenseehütte** Wanderung vom Graupel in den Sonnenschein zum Etappenziel Rappenseehütte mit dem „Hohen Licht“ als High-light – Wolfgang und Birgit Decker, Gabriele Zelt +++ **Allgäuer Gipfel- und Höhenwege** Über den Heilbronner Weg vom Hohen Licht

Die „Wilde 18“ auf Tour



Bilder oben und unten: Die „Wilde 18“ unterwegs, eine der größten SAS-Gruppen.

Großfamilie unter großen Bergen – für ihre Tour vom Hanntennjoch nach Namlos aktivierten Uwe Allabar, Steffen Bubeck und Hartmut Köger (Text) Kind und Kegel.

Unsere Gruppe, die „Wilde 18“, die den Teilschnitt der Stuttgarter Alpenstafel 2002 vom Hanntennjoch über die Anhalter Hütte nach Namlos übernahm, besteht aus Maria und Steffen Bubeck mit Jan (6), Eva (9) und Agnes (12), Uwe Allabar mit Anja (10) und Hartmut Köger mit Stefan (9) und Julia (12). Also vier Erwachsene und sechs Kinder. Zwei Anläufe zu dieser Wanderung waren wegen schlechter Wettervorhersage erfolglos. Am ersten Augustwochenende waren die Wetteraussichten schließlich einigermaßen gut. Der Rest unserer Gruppe konnte den Termin leider nicht wahrnehmen.

So starteten wir am 4. August frühmorgens in Stuttgart-Untertürkheim. Uwe und ich fuhrten unsere Gruppe. Wir setzten den Rest der „Wilden 18“ gegen 9:30 Uhr am Hanntennjoch bei wunderschönem Wetter ab. Gemeinsam brachten wir die grüne SAS Tafel am Werbeschild für die Anhalter Hütte an. Uwe und ich brachten die Autos nach Namlos. Maria und Steffen wanderten mit den Kindern hoch zum Steinjochl (2198 m), wo sie etwa 300 Höhenmeter hinter sich gelassen hatten. Danach ging es bergab zur wunderschön vor der Heiterwand gelegenen Anhalter Hütte (2040 m). Die erreichten sie kurz vor Mittag.

Mit den Autos kamen wir zwei, Uwe und ich, gegen 10:15 Uhr in Namlos (1208 m) an. Nachdem wir unse-

re Rucksäcke aufgenommen hatten, gingen wir entlang des Brentersbach auf dem Weg 616 zur Anhalter Hütte. Der Weg war zunächst ein befahrbarer Forstweg, bis wir nach etwa drei Kilometer zur Abzweigung kamen. Hier zweigt der 616er vom Forstweg ab und führt nördlich des Imster Mitterberg (2118 m) zur Anhalter Hütte. Wir nahmen diesen Weg, der noch einige Zeit am Obernamloser Bach entlang führte. Bei den Obernamloser Böden (ca. 1650 m) konnten wir nun die Namloser Wetterspitze sehen. Nun ging es stetig bergauf, vorbei an saftigen Bergwiesen mit bunten Alpenblumen. Kurz vor der Anhalter Hütte kamen uns die anderen entgegen. Es war 14:00 Uhr, die Sonne schien noch und wir ließen uns von der Hüttenwirtin Frau Kathrein eine Radlermaß geben.

Nachdem wir unser Lager bezogen hatten, bewölkte es sich immer mehr und es fing kurze Zeit später an zu regnen. Deshalb wanderten wir nicht mehr hoch zum Kromsattel, sondern saßen in der

Hütte und spielten Ligretto und Hornochsen, beides Kartenspiele. Der Regen wurde immer stärker und wir mussten in der Hütte bleiben.

Am nächsten Morgen hörten wir einen regionalen Radiosender der für heute starke Bewölkung und Schauer ansagte und für den nächsten Tag Dauerregen. Unser Ziel war, dass wir am zweiten Tag unserer Tour die Namloser Wetterspitze (2553 m) besteigen wollten. Aber bei diesen Wetteraussichten zogen wir es vor, noch einigermaßen trocken ins Tal nach Namlos zu kommen. Also bezahlten wir unsere Zeche und die Übernachtung. Nachdem wir uns gerichtet hatten, verließen wir die Hütte und gingen am Tschachau (2301m) entlang in Richtung Imster Mitterberg. Den umwanderten wir nun an der südlichen Seite. Immer wieder mussten wir große Schritte machen, um nicht in die Hinterlassenschaften der Schaf-, Kuh- und Haflingerherden zu treten. Die Spitzen der umliegenden Berge lagen bereits in Wolken. Am

späten Vormittag erreichten wir die Fasselfeilhütte auf 1670 Meter. Dort vesperten wir rasch, denn die Bewölkung nahm zu und die Temperatur ab. Als wir dann mittags in Namlos ankamen fing es leicht an zu tröpfeln.

Wir suchten von der vorhergehenden Gruppe das grüne SAS Schild und fanden es wie beschrieben an einem Schuppen hinter einem Gasthof hängen. Leider war das Datum so stark verkratzt worden, dass wir uns entschlossen hatten, ein zweites Schild an der Namloser Bachbrücke anzubringen. Dort gravierten wir auch unser Ankunftsdatum und das Abgangsdatum, das wir auf dem anderen Schild entziffert hatten, ein. □



zum Hochvogel – Hugo Böhringer, Ebbe und Günther Flattich, Horst Keuerleber, Alfred Schütze +++ **Hochvogel-Besteigung** Vom Hochvogel zurück zum Luitpoldhaus – Jochen, Benjamin und Fabian Humpfer, W. Humpfer, U. Aichinger +++ **Heilbronner Weg** Über die klassischen Allgäuer Höhenwege vom Luitpoldhaus zur Mindelheimer Hütte – Rudi Kraft, Vera Warmbrunn +++ **Von Mittelberg zum Mahdthalhaus** Wanderung durchs Kleinwalsertal – Christel und Gerhard Lorch +++ **Winter im Kleinwalsertal** Schnee(-Schuh)-Wanderungen rund ums Mahdthalhaus – Andi und Gisela Fichtner +++ **Wasserwanderung** Feucht-fröhliches Naturerlebnis mit Vesper über den Fluten der Breitachklamm – Heidrun Rösch, Barbara Petry, Akos Balogh, Beate Gerber, Klaus Walter +++ **Breitachklamm-**

schwab, Veitschalpe, Seealpe, Rax, Schneeberg, Hohe Wand und Wienerwald bis Wien. Mit einer Tourlänge von vierhundert Kilometern und 28000 Höhenmetern haben sie sich ein mächtiges Stück vom Alpenbogen einverleibt und wir hatten schon im

will nicht zuviel verraten, lest stattdessen seinen Bericht „Das Topo“. Derselbe Rüdi setzte dann später zusammen mit Daniel Hamann mit dem Frêneypfeiler, ein Klassiker in Fels und Eis am höchsten Gipfel der Alpen, noch eins drauf. Das wollten

rases seien bestiegen worden. Rüdi schrieb mir nach Veröffentlichung des Artikels eine E-mail und zeigte sich erfreut über seine bombige Kondition, zwei schwere Klassiker geklettert zu sein, ohne es überhaupt zu merken.

Auch Andrea Fichtner war diesen Sommer aktiv, nach Überschlagsrechnungen kam sie dieses Jahr auf über hundert Klettertage, wovon einige, und nicht die schlechtesten, SAS2002 gewidmet waren. Zusammen mit Andreas Hitzler durchstieg sie die „Comici“ in der Großen Zinne Nordwand. Was die Haken angeht, kann man die Route auch ohne Probleme als Aussenstelle des alpinen Museums bezeichnen. Frank Böcker, unserer Geschäftsführer, erfüllte sich mit der 35-Seillängen-Kletterei über den Westgrat des Salbitschijen in den Urner Alpen seinen persönlichen alpinen Traum. Sich durch einen gescheiterten Anlauf nicht aus der Ruhe bringen lassend, erreichten er und Michael Wanninger schließlich beim zweiten Mal den Gipfel. Aber das war klettertechnisch noch längst nicht alles, auch die alpinen Sportkletterer legten gut

Das ABC der Kletterklassiker: Comici, Frêneypfeiler, Salbit, Vinatzer

Hochsommer die Anfangs- und Endpunkte der Alpenquerung, Nizza und Wien in der Tasche. Dazwischen klafften zwar noch einige Lücken, aber mit dem Sommer traten auch die Kletterer auf den Plan und füllten diese zwar meist nicht mit langen Strecken wie die Wanderer, aber dafür mit spektakulären Metern in der Vertikalen auf. Eine der schönsten Anekdoten unserer Alpenstaffel ist sicherlich die von Rüdiger Joos, der solo in der Vinatzer-Messner Route an der Marmolada Südwand unterwegs war. Aber ich

wir natürlich in einem Artikel, der in der Stuttgarter Zeitung über die Alpenstaffel erschien, erwähnen, und im Eifer des Gefechts verlegte ich den Frêneypfeiler an die Grandes Jorasses. Für einen Alpinisten ist das ein Supergau. Ungefähr vergleichbar, wie wenn man im Motorsport behauptet, Michael Schumacher würde mit einem Mercedes-Silberpfeil seine Runden drehen. Aber auch der Redakteur lies sich nicht lumpen und schrieb kurzerhand, sowohl der Frêneypfeiler als auch die Grandes Jo-

Das Topo

Völlig ungeplant war ich in meine SAS-Etappe geraten. Es hatte mit einem Freund zu tun, der dringend zu einem Geschäftstermin aus den Dolomiten abreisen musste und einem perfekten Wetterbericht, der mir das Heimfahren schlichtweg verbot. Vom Nikolaustal war ich am Morgen aufgebrochen und über das Contrinhaus und den Om-brettapass unter die Südände der Marmolada gelangt. Achthundert Meter graublauer, löcherdurchsetzter Traumkalk ragten vor mir in den wolkenlosen Himmel, sonnenüberflutet, leicht angewärmt. Die Idee war schon lange da, hatte sich irgendwo zwischen Unter- und Bewusstsein eingenistet. Jetzt trat sie hervor, wurde Gewissheit, kein Zweifel regte sich – ich stieg ein. Die grobe Linie der Vinatzer war mir bekannt, mit etwas Spürsinn würde ich die Route auch ohne Topo finden, dachte ich. In den unteren Seillängen gibt es mehrere Varianten, ich hielt mich links und endete schließlich auf einem Band, vor dem eine glatte Wand aufragte, zu glatt für eine Route aus den 30er Jahren. Zehn Meter über mir schien wieder leichtes Gelände zurück in die Originalföhre zu leiten. Zehn Meter hoch oder eine Seillänge abklettern? Das „Feeling war vom Gefühl her gut“, wie Hansi Müller in seiner Zeit als VFB-Fußballprofi einmal zum besten gegeben hatte. Ich kletterte die Passage einige Male an und wieder ab, bis ich mir sicher war, die Züge kontrolliert klettern zu können und startete schließlich durch. Schon etwas erleichtert erreichte ich das leichte Gelände und querte zurück in die Vinatzer. Ohne Topo zu klettern ist schon ziemlich

Von Rüdiger Joos



dumm, ging es mir durch den Kopf. Zweifel fingen ihre Nagerei an, Ungewissheit kroch herauf, einfach weiter oder besser wieder runter? Unsicher alleine zu klettern ist wie Trübsal blasend in ein Rendezvous zu gehen: Das wird in aller Regel nix. Genau in diesem Moment lag es vor mir. Ein weißes Blatt Papier, DIN A5, einmal quer gefaltet, wiegte sich auf einem kleinen Bändchen leicht im Aufwind der Wand. Ich wusste es bereits, als ich es aufhob und konnte es gleichzeitig nicht glauben: Es war ein Topo der Vinatzer mit Messner-Ausstieg, der Route die ich gehen wollte, herauskopiert aus einem Führer und irgendwie – ich will es gar nicht wissen wie – vor meine Füße gelangt. Das „Feeling wurde vom Gefühl her“ wieder gut. Ich stieg weiter in einen Tag hinein, der mich heute noch aufstellt, wenn's mal nicht so läuft. Immer wieder musste ich an meine flapsigen Bemerkungen der Tage zuvor denken, als mein urbayerischer und sehr gläubiger Freund und ich über Gott (und natürlich auch die Welt) diskutiert hatten. Jedenfalls kletterte ich etwas weniger allein weiter. □

Topoabbildung aus dem „Kletterführer Dolomiten“ (A. Köhler & N. Memmel) mit freundlicher Genehmigung des Rother-Verlags

Comici

Andrea Fichtner (Text) und Andreas Hitzler durchkletterten die Nordwand der Großen Zinne auf der klassischen „Comici“-Route. Dem SAS-Endziel Wien kamen sie in der völlig senkrechten Wand zwar keinen Meter näher, bereicherten die Staffel aber um einen prachtvollen Schlenker nach oben.

Als ich aufwache, ist es eigentlich schon zu spät: Der Himmel hat die Schleusen geöffnet und Regen prasselt auf den Schlafsack. Ich springe auf und schüttele meinen Kumpel unsanft aus dem Tiefschlaf. Wir flüchten ins Auto und versuchen im Sitzen weiterzuschlafen. Nach langen anderthalb Stunden können wir uns wieder draußen hinlegen – bis wir erneut aus dem Schlaf gerissen werden, diesmal vom Wecker. Vier Uhr, noch völlig schlaftrunken erledigen wir routinemäßig jeden Handgriff. Es ist furchtbar kalt. Noch hat es Minusgrade und der Tiefausläufer, der nachts einen letzten Regen auf uns heruntergeschickt hatte, verzieht sich nur langsam.

Nach einem kurzen Frühstück sind wir froh, als wir loslaufen können. Am Horizont sind noch einige schwarze zerfetzte Wolken übrig, dahinter beginnt der Horizont im ersten Licht zu glühen. Wir laufen komplett um die Zinnen herum, bis wir vor „unserer“ Wand stehen. Die Nordwand der Großen Zinne baut sich wie eine glatte Mauer vor uns auf. Vereinzelt lassen sich Risse und Verschneidungen erkennen, im spärlichen Licht wirkt das Gemäuer ansonsten recht düster.

Den Vorbau bewältigen wir zügig seilfrei. Dann geht es zur Sache. Nach einer Vierer-Länge kommt bereits die erste Länge im siebten Grad. Wir befinden uns immer noch in einer Tiefkühltruhe. Nur ungern trenne ich mich von den Handschuhen. Die eiskalten Finger können kaum die kleinen Griffe halten und meine vor Kälte tauben Füße muss ich beim Höher-setzen anschauen, um zu glauben, dass sie wirklich gut stehen – Respekt, Herr Comici! Selbst in technischer Kletterei ist die Wand höchst beeindruckend, es ist ein unglaubliches Gefühl, sich in dieser Senkrechten zu bewegen – man könnte den unten am Wandfuß stehenden Seilschaften einfach auf den Kopf spucken! Am Standplatz angekommen und wieder in den Handschuhen denke ich an meinen Freund Günter Holl, der schon über vierzig (!) Wege an den Zinnen geklettert ist, und mir begeistert von der „Comici“ erzählt hatte.

Was wir unten bereits befürchtet hatten, zeigt sich in den nächsten Seillängen: Die Risse sind nass! Die anderthalb Stunden Regen haben selbst in dieser steilen Wand ausgereicht, den Fels glitschig zu machen. Wir verlieren etwas Zeit, trotzdem holen wir die Italiener, die als einzige Seilschaft vor uns sind, ein.



Tiefblick aus der Nordwand der Großen Zinne. Unten: Andi Fichtner kletterte im SAS-Jahr fast jeden dritten Tag.

Die beiden können sich nicht so recht entscheiden, welcher von zwei Rissen der richtige ist. Nach dem sechsten Grad sehen beide aus, Haken sind keine zu finden. Der jüngere der beiden Italiener, Giacomo, findet nach mehreren Versuchen und vielen Ratschlägen den richtigen, den linken Riss. Andrea, der andere Italiener wundert sich inzwischen über unsere Seilkommandos. Wir rufen uns beide gegenseitig mit „Andi“, und als Andreas bei uns am Standplatz steht, grinsen wir, weil nun drei Leute hier stehen, die „Andi“ heißen ..., darunter eine Frau, die sich wie ein Mann nennt (Andi ist wohl eher ein Männernamen) und ein Mann, der wie eine Frau heißt (Andrea ist in Italien ein gebräuchlicher männlicher Vornamen). Für den Rest der Tour treffen wir uns meist an den Standplätzen wieder, wo die kurze Unterhaltung auf englisch immer wieder aufgenommen wird. Die Italiener merken erst ganz oben, dass ich ihr zum Teil auf italienisch geführtes Gespräch recht gut verstanden habe, was ihnen etwas peinlich ist ...

Seit Mitte der Tour haben die Finger endlich Betriebstemperatur und das Klettern geht leichter von der Hand. Trotz Nässe sind die Seillängen herrlich und zugleich beeindruckend. In der steilen Dolomitenwand fühlt man sich trotzdem nie richtig allein; von den Wiesen dringt fortwährend das Geläut der Kuhglocken zu uns herauf und die Wanderer reihen sich auf den Wegen wie Ameisen aneinander.

Ein langer absteigender Quergang führt uns in leichteres Gelände und hinauf zum großen Ringband, auf dem die Comici-Route endet. Nach einem Tag im Schatten genießen wir die wärmenden Sonnenstrahlen, die uns um die Ecke herum empfangen. Eine Engstelle lässt das horizontale Band für ein paar Meter zum Kriechband werden – uns bleibt nichts anderes übrig, als uns bäuchlings in den

Matsch zu legen, um diese Passage zu überwinden. Die Tiefe saugt unsere Blicke an, während wir durch das schmale Nadelöhr kriechen. Wir umrunden den Berg, bis wir in der Südwand absteigen können. Meist in Gehgelände, ab und zu von Kletterstellen bis zum dritten Grad unterbrochen, im oberen Teil durch einige Abseilstellen erleichtert. Noch herrscht Gegenverkehr durch unzählige Seilschaften, welche die Südwand heraufkommen.

Wir stolpern nassgeschwitzt die letzten Meter durchs Geröll hinunter und sind wieder unter den Menschen, als ein älterer Wanderer auf uns zu steuert und uns zu unserer Tour beglückwünscht. Er erzählt uns aufgeregt, wie er uns die ganze Zeit durchs Fernglas beobachtet hat, wie Andreas beim Nachsichern auf einem schmalen Sims saß und die Beine baumeln ließ oder wie ich den Quergang erst zu hoch anging. Für ihn war es ein spannendes Erlebnis – für uns auch!

Wir schauen noch schnell bei der Hüttenwirtin der Auronzo-Hütte vorbei. Am Vorabend hatte ich sie um Nägel gebeten, um das SAS-Schild zu befestigen, sie dachte, ich wolle Haken, um mich die Zinne hochzunageln ... Nach schwierigen Erklärungen auf Italienisch war die Frau spontan von unserer Alpenstaffel begeistert. Sie gab mir ein großes Stück Kuchen und alle guten Wünsche mit auf den Weg. Heute ist sie nicht da, also gehen wir gleich in die Planung für den nächsten Tag über. Wir fühlen uns prima, so dass wir beschließen, wieder um vier Uhr aufzustehen, um vor dem Heimfahren noch die Cassin-Route am Preussturm zu klettern. Einzige Bedingung: Diesmal muss es eine Südwand sein! □



Durchwanderung Auch die Jugend I trotz dem Regen in der Breitachklamm – Bettina Mutz, Juliane und Christine Stierle, Camilla Stadler, Dominik Arend, Lilith und Leonie Knauf, Leonie Schönborn, Rebeca Frank, Fridolin Foth, Camillo Lagos, Stefan Dörr, Teresa und Tamara Furtmüller +++ **Metamorphose – oder: „Paratrekking“ durch die Allgäuer Alpen** Paragliding+Trekking = „Paratrekking“ – mit Wanderstiefeln und 3 Gleitschirmen von Oberstdorf nach Steeg im Lechtal – Heiko Wiening, Matthias und Stephan Rothe +++ **Stuttgarter Weg** Naturkundliche Bergwanderung durch die Lechtaler Alpen – Horst Reinauer, Heiko Wiening, Maria Bauer, Gertraude Hettmannsperger, Werner Maier, Michelle Müssig, Astrid und Johannes Pinnekamp, Sabine Schmid, Martin Zak +++ **Lechtal-Wand-**

ung Schlechtes Wetter mit Schnee- und Graupelschauern machten aus einer Klettersteig-Tour eine Wanderung zum Hahntennjoch – Thilo Gold +++ **„Die wilde 18“ in Aktion** Hinter diesem Namen verbergen sich sechs Kinder und vier Erwachsene, die gemeinsame Abenteuer in den Bergen erleben ... – Hartmut, Julia und Stefan Köger, Maria, Steffen, Jan, Eva, Agnes Bubeck, Anja Allabar, Uwe Allabar +++ **Skitour Berwang-Namlos** Mit dem Grundkurs Skibergsteigen auf das Galtjoch und Kelmer Wetterkreuz – Manfred Wolf, Helmut Schiller, Joachim Russ, Eki Bierer, Rene Niethammer, Thomas Merkl, Peter Röser +++ **Fernpass-Tour** Wanderung in den östlichen Lechtalern von Berwang nach Nassereith – Armin Riedinger, Julia Vollmer, Peter Niebel +++ **Bergfrühling Obsteig** Blumenreiche



Roggalkante, Lechquellengebirge.



Graue Wand, Urner Alpen.



Montblanc-Granit.

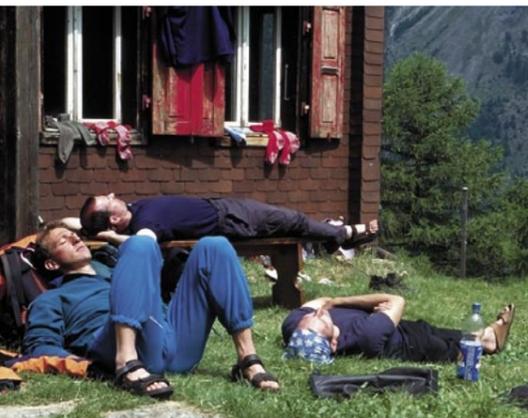
vor: Trotz wiederholt schlechtem Wetter und verletzungsbedingten Ausfällen konnten Jörg Nuber und Dietmar Kübler ihr im Sommer 2001 begonnenes Projekt „Planet der Affen“, eine alpine Sportklettertour im 9. Grad, dieses Jahr abschließen. Mit dieser Route als Teil unserer Alpenquerung wird eine Wiederholung der gesamten Strecke eher un-

wahrscheinlich. Gleiches gilt für die erste Rotpunktbegehung der Neutour „Climbing is not playing Golf“, IX-, an der Wetterspitze (siehe Bericht in Stuttgart Alpin

standen sie zum Beispiel auf: Alphubel (4206), Breithorn (2413), Ebnefluh (3965), Egginer (3366), Galtjoch (2109), Gran Paradiso (4061), Graue Wand (3172), Große

Ein Volkswanderweg war nicht Sinn der Staffel

Ohne Worte



Nr. 2/2002), aber einen Volkswanderweg einzurichten, war ja auch nicht Sinn unserer Alpenstaffel. Ein paar schöne Berge in den Routenverlauf einzubauen dagegen schon. Den Gefallen taten uns vor allem die Hochtouristen, die quer durch die Alpen, durch Schnee, Eis und Schotter stapften und trotz des relativ verregneten Sommers einige Gipfel erreichten. Dabei

Zinne (2998), Großer Geiger (3360), Großglockner (3798), Hinterer Tajakopf (2409), Hochkönig (2941), Hochvogel (2593), Hoher Dachstein (2993), Hohes Licht (2651), Holzgauer Wetterspitze (2895), Jegihorn (3206), Kelmer Wetterkreuz (2265), Maldonkopf (2632), Marmolada (3309), Mont Maudit (4465), Montblanc de Tacul (4248), Montblanc (4807), Nadelhorn (4327), Piz



Wanderung über das Mieminger Plateau von Nassereith nach Wildermieming – Martin Hirner, Else Ayasse, Hilde Wolfram, Ruth Holzinger, Edith Klonz, Gisela Thies, Maria Schaffert, Frieda Schlecht, Giesela Pietsch, Elisabeth Frey, Wolfgang Georgii, Eba Georgii, Rudolf und Eva Marschner, Olga Völkl, Margerethe Schweizer +++ **Herbst in der Mieminger Kette** Herbstliche Wanderung auf einsamen Wegen – Jürgen Wundrack +++ **Mieminger Gebirge** Über den Hinteren Tajakopf und den Vorderen Drachenkopf zur Coburger Hütte – Wolfram und Angelika Kutschker, Klaus Herse, Beate Hornemann, Yvonne Manz, Rainer Zander, Ulrich Wörner, Gerhard Steck, Johanna Kühl, Elke Partsch, Gudrun Schreiber, HolgerReimann, Gunther Mack +++ **Die „Wilde 18“ goes SAS** Kin-



planet der affen

Schwierigkeit: 9- (8 obligat)
SeilLängen: 7
Wandhöhe: 190m
Kletterlänge: 210m
Gipfelhöhe: 2.188m
Material: 45m Seil, 12 Express, einige mittlere Rocks (4-7), keine Friends
Zustieg: Per Auto (verboten!), Bike oder zu Fuß bis Unterboden (1h45'), von dort zu Fuß (1h) bis zum Einstieg.
Einstieg: 10m links des markanten, plattigen Wandvorbaus, Name angeschrieben.
Abstieg: Alle Standplätze sind mit Ketten eingerichtet. Nach Durchstieg besser die Abseilpiste benutzen, da die Route sehr steil ist.
Charakter: Anhaltend schwere und homogene. Für alpine Verhältnisse oft extrem steile und athletische Route in traumhaftem, horizontal strukturiertem Gestein.
Erstbegehung: 2001 und 2002, Dietmar Kübler und Jörg Nuber, von unten ohne vorheriges Erkunden.

© 2002 Jörg Nuber



Affenmenschen

Erste Schritte auf den „Planet der Affen“ setzten Jörg Nuber (l.) und Dietmar Kübler (r.). Die im Sommer 2002 fertiggestellte Neutour am Ofen (Melchtal, Schweiz) wartet nun auf Wiederholer – primatenhaftes Bewegungstalent erhöht die Erfolgsaussichten. Das links abgebildete Topo kann von Aspiranten unter info@alpenvereinstuttgart.de im Pdf-Format angefordert werden. Gemeinsam mit der Tour „Climbing is not playing Golf“ in den Lechtaler Alpen (siehe Stuttgart Alpin 2-2002) bildet „Planet der Affen“ die klettertechnisch schwierigste aller SAS-Etappen.

derwanderung von der Coburger Hütte übers Gatterl zur Reintalangerhütte und weiter nach Garmisch – Uwe Allabar, Maria und Steffen Bubeck, Anja Müller, Gunda und Stefan Köger +++ **Höllentorkopf-Nordkante** Kletterei im vierten Grad, mit Ausstieg über die Kreizverschneidung IV+/A0 (V+) – Josef Thalmüller, Ralph Holzäpfel, Rolf

Die Biker im Einsatz

Ohne die Radfahrer wäre das nahtlose Aneinanderfügen mancher SAS-Etappen nur schwer möglich gewesen: Über Asphalt-pisten oder durchs alpine Gelände – die Biker schlossen Verbindungen, strampelten unermüdlich über Pässe, Joche – wenn nötig sogar über Gletscher...

Für die einen stand das Rad im Zentrum ihrer bergsportlichen Aktivität, für die anderen war es das bequemste Mittel, per Körperkraft zum Einstieg der Klettertour zu gelangen. Kein anderes Vehikel wurde bei der Alpenstaffel so vielfältig eingesetzt wie das Bike, dem diese Bilderseite gewidmet ist.



Klingen, Frank Huber +++ **Von Garmisch über Benediktbeuern und Lenggries nach Scharnitz** Kombinierte Wander-Kanu-Rad-Canyoning-Tour mit Höhlenbefahrung des Angerlachs – Michael Guntermann, Frank Heinicke, Jens-Uwe Goos, Dirk Briddigkeit, Thomas Winzenhörlein, Robert Reiner, Lukas Dilger +++ **Karwendel Bergwandern** Von Scharnitz über den Wilde-Bande-Steig zur Pfeishütte – Helmut Reinhard, Johann Kühl, Lothar Rühl, Silvia Allmendinger, Zarah Eckstein, Jürgen Eckstein, Gudrun Raulin, Tanja Jaser, Michael Buchberger +++ **Karwendel-Duathlon** kombinierte Tages-Tour mit dem Radl und zu Fuß durch die -verregneten Alpen – Michael Guntermann +++ **Im Blindflug durch die Tuxer Alpen** Nebel, Schneetreiben und Schießgelüsten des Österrei-

chen Heeres glücklich auf Ski entkommen, kamen alle Teilnehmer unversehrt in Mayrhofen an – Gerhard Lorch, Hans Schwarz, Eberhard Bauer, Rolf Sperlich, Klaus Schmid +++ **Mayrhofen-Kasern Hochtour** Über das Heilig-Geist-Jöchl und die Zillerspitze nach Kasern – Ralf Erben +++ **Skitour Hoch Tirol** Skidurchquerung mit durchschnittlich 1500 Höhenmetern am Tag und tollen Abfahrten, die leider auf halber Strecke im Schneesturm abgebrochen werden musste, Fortsetzung mit dem Mountainbike zum Lucknerhaus mit Besteigung des Grossglockners – Andreas Rettich, Andi Fichtner, Ole Friedrichsen, Uwe Ehret +++ **Lucknerhaus-Grödnertal** Mit dem Rad von den Tauern über Stallersattel, Furkasattel und Grödnerjoch in die Dolomiten – Matthias Respondek +++ **I never**

Bernina (4048), Piz Palü (3905), Preußturm (2700), Roggalspitze (2672), Rotschrofen- spitze (2588), Salbitschijen (2981), Säuleck (3085), Sextener Rotwand (2965), Vorderer Drachenkopf (2301), Watzmann (2712), Weißmies (4023), Wellhorn (3192), Wild- spitze (3770). Liest sich wie eine Best-of- Liste von Bergen in den Alpen, oder?

Logistische Herausforderung: Die Etappenverbindung im Wallis

Mit dem Montblanc, den wir ganz be- sonders gerne in unsere Route einbau- en wollten, hatten wir schließlich auch noch großes Glück. Zu Anfang des Jahres hatte sich noch niemand gefunden, dem Monarchen aufs Haupt zu steigen, zum Schluss hatten wir drei erfolgreiche Be- steigungen: Eine Längsüberschreitung des Massives, eine Skitour mit Zelt und dann noch den Frêneypfeiler, so dass der Routenverlauf auf dem Berg jetzt aussieht wie ein Kleeblatt. Im Wallis, das wir ja im Winter nicht mit der Haute Route abde- cken konnten, waren am Ende des Som- mers auch alle Lücken verschwunden. Die Verbindung der einzelnen Etappen miteinander stellte uns allerdings vor

einige logistische Herausforderungen, da die Touren in diesem Gebiet häufig nicht als Durchquerung, sondern nur als „Einwegtouren“ mit Rückkehr zum Ausgangsort möglich waren. Verzichten wollten wir auf die schönen Gipfel aller- dings auch nicht. Die Lösung bot sich mit Rainer Schnurr und Barbara Mayer durch

eine kunstvoll verschlungene Mountain- biketour, die insgesamt sechs Touren miteinander verband. Das ging im Wallis mit seinem fast komplett vergletscherten Hauptkamm teilweise nur mit Passagen, bei denen man sich statt einem Rad einen Eispickel gewünscht hätte (obwohl natür- lich das Radeln auf einem Gletscher einen Heidenspaß macht), und die Einsamkeit der Hochgebirgswelt bezahlt man häufig mit ausgedehnten Tragpassagen. Trotz- dem waren die Rennrad- und Mountain- biketouren wichtige Bestandteile unserer Alpenquerung. Dank Harald Widmann, der den Susten- Grimsel- und Furkapass unter die Räder seines Mountainbikes nahm, konnten wir sogar noch einen

Hauch von „Tour de Suisse“ einbauen und hatten wieder einige Routen auf einen Schlag miteinander verbunden. Wobei der Begriff 'auf einen Schlag' den Tatsachen nicht ganz gerecht wird, denn als Harald auf der Grimselpasshöhe die Anschluss- plakette der Berner Oberlanddurchque- rung suchte, entdeckte er sie zu seinem Erstaunen in sechs Metern Höhe an einem Mast. Auf meterhohen Schneesverwehungen stehend, hatte Charly Lorch die Pla- kette im Winter an einer im Sommer un- erreichbaren Stellen platziert. Statt roher Muskelkraft nutzte Harald seinen Grips und brachte am selben Mast ein zweites Schild mit einem Hinweispeil nach oben an. Günther und Elfriede Schwarz reis- ten für ihre SAS-Etappe umweltbewusst und sportlich mit dem Rad an. Mit dem mehr als tausend Kilometer langen An- lauf von Rutesheim über Glems, Enz, Neckar, Jagst, Altmühl, Donau, Inn und Salzach war die anschließende Etappe von Lend nach Kufstein ein Kinderspiel. Diesen Eindruck erweckte Dieter Ruffner zunächst nicht, als ich ihn an einem Ok- toberwochenende auf dem Handy anrief: Zuerst war nur gepresstes Schnaufen zu vernehmen, erst später das charakteristi- sche „Ruffner Dieter“. Er steckte gerade mitten in einer Lückenfüllertour in den Öztaler Alpen, und mühte sich mit dem

Wenn der Schnee schmilzt...



Harald Widmann vor dem Start zur Drei-Pässe-Fahrt.

Von: Hawawid@aol.com [mailto:Hawawid@aol.com]
Gesendet: Donnerstag, 1. August 2002 10:25
An: info@alpenverein-stuttgart.de
Betreff: SAS

Hallo Uwe,
liebe SAS'ler,
die Tat ist vollbracht.

Das Schild am Grimsel wurde von Charly Lorch in ca. 6m Höhe angebracht. Eine Leiter hatte ich nicht dabei; glücklicherweise jedoch ein "Ersatzschild" und so brachte ich dieses in Kopfhöhe am gleichen Schneemasten an (siehe Bild 1868).

Am Furkapass wurde das Schild ebenfalls an einem Schneemasten angebracht (in Kopfhöhe) und zwar bei Blickrichtung nach West (also Grimselpass, Finsteraarhorn) am ersten **dicken** Schneemasten nach der Passhöhe und dem Schild "Willkommen im Wallis" auf der S üdseite (abfallend) der Straße (siehe Bild 1814). In Gadmen wurde das Schild angebracht am Baum beim Treppenaufgang zu einer Kapelle (Nähe Friedhof und Lawenschranke); siehe Bild 1869)

Blumenbilder von (seltenen) Blumen/Farne (Türkenbund-Lilie, Trichterlilie, Strauß-Glockenblume, Mondraute, Gletscher-Hahnenfuß, Alpen-Aster, Alpenglöckchen usw.) können zur Verfügung gestellt werden.

Gruss Harald Widmann



Herbst-Etappe in den Miemingern



Blick in die Mieminger Berge.

Jürgen Wundrack begab sich Anfang Oktober auf einsame Wege südlich der Zugspitze. Von Wildermieming über die Niedere Munde nach Ehrwald führte seine Wanderung, über die er nachfolgendes Tagebuch verfasste.

Erster Oktober: Startdatum am grünen SAS-Schild (Ortsplan beim Gemeindeamt) eingeschlagen und mit dem Glockenschlag der schön bemalten Kirche um 15:00 Uhr mit Martin zuerst in Richtung Westen abmarschiert, kurz darauf nach Norden abgelenkt, Am steilen Berganstieg Martin verabschiedet, er macht sich Sorgen, weil ich keine Wanderstöcke mitnehme, nächster Treffpunkt morgen: Igelsee 16:30 Uhr.

Einfache Kreuzwegtafeln mit tiefer Symbolik säumen den anfangs steilen Weg, wirre Gedanken gehen mir durch den Kopf. Der Weg ist in gutem Zustand, das Wetter bestens. Vorbei am Ochsenbründl und an der Wendlinkapelle, lauter freundliche Wanderer. Sehr gute Aussicht, der schimmernde Inn, grüne Wiesen, dunkelblauer Wald, weiße Berge, blauer Himmel. Es riecht nach Wald, von Ferne sind einzelne Autos zu hören. Leiser Glockenschlag, es ist 16:00 Uhr, die Hälfte des Weges müsste geschafft sein. Der Weg wird angenehmer, ich genieße die Stille. Keine Wanderer mehr. Vorbei an der Kölnsberger Jagdhütte um die Berghang-Ecke herum. Es wird kühler.

Ausblick auf das morgige Kernstück: Die niedere Munde, ein Sattel zwischen Karkopf und Hohe Munde. Der hochführende Weg sieht steil aus, Schnee ist dort allerdings nicht zu sehen. Dann weiter, das Alplhaus kommt in Sicht, eine Selbstversorgerhütte der Sektion München. Ein Radweg. Noch ein paar Minuten, es ist 17:15 Uhr, dann ist das Etappenziel erreicht: Die neue Alplhütte (gewerbliche Bewirt- schaftung). Ein Hund, Chicco, begrüßt mich still schnuppernd als erster. Ich bin der einzige Gast, am

Wochenende sei viel los gewesen. Die Besitzerin ist freundlich und korrekt.

Ein Mountainbiker – der vor Ort bekannt ist – schaut ausgepumpt vorbei und trinkt einen Almdudler. Der Radweg von Telfs herauf endet hier. Dann rauscht der Mounti wieder ab, mit seinem Rad mit den drei Scheibenbremsen – die wird er brauchen können. Acht Jugendliche und ein Betreuer, Gäste des benachbarten Alplhauses, „schneien“ herein, leben in der „Bude“, es riecht nach Rauch.

Zweiter Oktober: Nach zwei Traumrunden das Frühstück: Tatendrang. Kurze aber herzliche Verabschiedung. Stück für Stück dem Ziel entgegen. Zuerst vorbei an gelben Pilzen, Ameisenhaufen und gluckernem Wasser. Dem Ersten, der mir entgegen- kommen wird, will ich ein Kompliment machen: Er sei der Erste. Und mich bei ihm nach dem Zustand des Weges ganz oben erkundigen. Aber es kommt keiner. Ein Luftquirl ist unterwegs. Ein Vogel macht „bidda, bidda, bidda“, einer ruft: „diii, diii, diiii.“ Baumgrenze, Latschengrenze, Aussicht: wunderbar!

Knapp vor der niederen Munde die Frage: Dort im Sattel – im Wind – Mittagspause abhalten? Nein, schon beschlossen: Hier in der sonnigen Wiese. Es ist 11:30 Uhr. Zwei Bergdohlen und ein Rotschwän- chen leisten mir Gesellschaft. Ich blicke ab und an zur Niederen Munde: Ist einer vor mir oben, von der anderen Seite aus? Letzter Aufstieg, Anorak an. Oben. Höhenangaben? Vergiss es, hier zählt nur der Sonnenschein, der Weg, die Luft, die Aussicht.

Abstieg. Ein paar hundert Meter schneebedeck- ter Weg. Spuren, aber ausschließlich Paarhufer. Von

Ferne rauscht der Bach. Jets ziehen gerade Striche in den Himmel. Latschen. So rum oder so? Panorama. Schlammiger Boden, anders herum weiter. Aah, da ist der Weg wieder. Pullover aus.

1,5 Stunden für den Weg nach unten? Nee, nur für Springböcke! Wieder vorbei an vielen Ameisen- haufen und Pilzen. Jägerstand. Kuhfladen. Men- schennähe. Wanderer, Tillfussalm. Gleich hier dane- ben steht auch das Ganghofer-Haus, in der Karte als „Jagdschloss“ eingetragen. Die Wirtin erklärt: Manche halten den Ganghofer für einen feschen Mann. Ein Bild in der Hütte und nebenstehende Erläuterung geben Auskunft.

Gaistal, Mountainbiker rasen ohne Gruß und mit angespannter Miene vorbei. Hey Leute, immer lo- cker! Igelsee. Ganz schön ausgetrocknet, nur noch wenig Wasservorrat. Warten auf Martin. Kurz vor 16:30 Uhr, Martin kommt pünktlich. Er ist erleich- tert, dass ich wohlbehalten da bin und auch ich bin froh ihn zu sehen. Dann bis zur nächsten Wegga- belung. Wir nehmen den alten Weg abwärts und landen auf einer morastigen Wiese. Dann weiter hinunter, neben der Seilbahn hier. Geplänkel wel- ches Schuhwerk das bessere ist. Parkplatz. Kurzes Suchen, dann leuchtet uns das grüne SAS-Schild entgegen. Die Schlagzahlen werden angebracht. Noch ein Foto im letzten Licht.

Mein Fazit: Traumhafte Wanderung, ca. 1300 Hm aufwärts und ca. 1100 Hm abwärts. Gute Wege- markierung. Bei schönem Wetter sind tolle Berg- wanderungen auch im Oktober noch gut machbar. Sollten die Berggipfel verschneit sein, ist die Süd- seite nach ein paar Tagen Sonnenschein schnee- frei. Eine nochmalige Übernachtung auf der Neuen Alplhütte mit Aufstieg zum Karkopf habe ich mir vorgenommen. □

promised you a rose garden Schnee im Rosengarten – oder: Wie aus einer Klettersteigtour eine Mountainbike-Tour wurde – Barbara Mayer +++ **Marmolada-Südwand, Vinatzer-Messner-Führe** Zum Auftakt Wandern und Klettersteig im Duett. Dann Alleinbegehung der Vinatzer-Messner-Führe VI+, die Messner 1969 ebenfalls im Alleingang eröffnete – Rüdiger Jooß, Sabine Wollner +++ **Von der Marmolada zu den Drei Zinnen** Wanderung durch die östlichen Dolomiten – Jochen Humpfer, Margit Bleher +++ **Grosse Zinne Nordwand Comici & Cassin-Route am Preussturm** Zwei klassische Kletterführer im siebten Grad – Andi Fichtner, Andreas Hitzler +++ **Sextener Klettersteige** Begehung der Klettersteige Toblinger Knoten, de Luca-Innerkofler-Steig, Alpin-Steig – Gerd Bitzer, Oliver

Neumann +++ **Sextener Familien-Wanderung** Von der Bertihütte über die Sextener Rotwand zum Helm – Christian Döring, Maria Rimini-Döring, Alexander Döring +++ **Über den Karnischen Hauptkamm** Vom Helm nach St. Lorenzen – Franz Herlic +++ **Gailtaler Querung** Wanderung mit reichlich Höhenmetern (7000 Hm in 3 Tagen), Dosenschießen mit dem Hüttenwirt und einer wolkenverhan- genen Aussicht vom Hochkeuz – Thilo Gold +++ **Tauern-Wanderwoche** Hüttenwanderung von Mallnitz über das Säuleck zur Rotgöl- densee-Hütte – Christian und Waltraud Zintl +++ **Rotgülden-Lend Wanderung** Auf und ab zwischen Murtal, Arltal und Gasteiner Tal – Stefan Laubengaier, Stephan Hess, Günter Fechner, Martin Thierauf +++ **Pongau-Pinzgau Radtour** Die Radtour begann in Stuttgart

Noch eine Extra-Etappe: Das SAS-Fest am Albhaus

Rennrad eine Bergstraße hoch, um die Strecke zwischen den Wasserfällen zu schließen, die beim Eisklettern im Winter offen geblieben war. Dank guter Kondition war er aber schon nach kurzer Zeit gemäßigten Radelns wieder in der Lage, Details der weiteren Tourenplanung zu diskutieren. Das ist jetzt (wie Verona Feldbusch sagen würde), eine tolle Überleitung und ich nehme auch sofort die

Gelegenheit wahr, allen Helfern im Organisationsteam ein großes Lob und Dank auszusprechen. Anneliese Gruber, Wolfgang Decker, Horst Reinauer, Andi Fichtner, Klaus Wolf, Barbara Mayer und natürlich Dieter Ruffner haben sich sowohl körperlich als auch geistig voll ins Zeug gelegt, nächtelang mögliche Tourvarianten diskutiert, stundenlange Telefonate mit Teilnehmern geführt, akribisch neue

Touren in die Datenbank getippt und jede Menge eigene Etappen beigesteuert.

Das war's aber noch nicht mit der Alpenstaffel, obwohl Lobeshymnen ja sonst immer am Schluss angestimmt werden. Erwähnt werden muss natürlich unbedingt noch der Triathlon von Bettina Lehmann, Andreas Hammen und Andreas Freund, die mit einer Aneinanderreihung eines Berglaufes, Durchschwimmen des Lago Maggiore und anschließendem Radeln bis Castasegna ihre persönliche Alpenstaffel beigesteuert haben. Michael Guntermann brachte seine Strecke von Garmisch nach Scharnitz ebenfalls auf

und in verschiedenen Sportgeräten hinter sich: Rad fahren, Paddeln, Wandern und Höhlenkriechen waren die Disziplinen seines „Quadratthlons“ mit wechselnden Begleitern. Auch die abgebrochene Skidurchquerung „Hoch Tiro!“ wurde letztendlich eine Art Triathlon. Komplettiert mit einer Rad- und Hochtour fanden Andreas Rettich und ich uns schließlich an einem traumhaften Morgen am neuschneeüberzuckerten Gipfelkreuz des Großglockners. Es war schon ein klasse Gefühl, nach rechts und links zu schauen und sich vorzustellen, wie sich bis weit über den Horizont hinaus, von Nizza

bis Wien, eine Perlenkette kleiner grüner Schilder durch die Berge schlängelt, angebracht von Mitgliedern unserer Sektion an allen möglichen Orten zu allen möglichen Zeiten bei den verschiedensten Unternehmungen.

Das wars eigentlich mit der Alpenstaffel. Eigentlich. Aber nachdem das Ganze so einen Spaß gemacht hat, haben wir beschlossen, noch eine letzte, gemeinsame Etappe anzuhängen. Ort: Albhaus, Zeit: 22.-23.März 2003, Teilnehmer: Alle SAS2002-Mitstreiter mit Familie, Sportart: Essen, Trinken, Dias Schauen, Schwätzen,

Wandern. Mit einem Wort, wir wollen mit Euch zusammen feiern! Damit das Albhaus bei der großen zu erwartenden Personenzahl nicht aus allen Nähten platzt, wollen wir in einem großen Zelt feiern. Alle näheren Einzelheiten werden wir Euch mit einer Einladung zuschicken. Das ist aber noch nicht alles: Die vielen SAS-Tourenberichte, die nicht in dieser Ausgabe zu lesen sind, werden wir nach und nach in den kommenden Heften veröffentlichen, und vielleicht schaffen wir es auch, bis zum Sektionsjubiläum 2004 das Buch zur Tour herauszubringen. Wer ist dabei!? □

Tessiner Triathlon

Die SAS-Etappe Crana – Castasegna wurde sportlich spektakulär als Berglauf, Radetappe und mit einer Durchschwimmung des Lago Maggiore absolviert. Auch die Tessiner Presse berichtete über die Aktion. Schwimmerin Bettina Lehmann führte das Triathlon-Tagebuch.



Andreas Freund und Andreas Hammen beim Lauf.

Zwölfter Juli: Andreas Freund und Andreas Hammen starten bei schwülwarmen Wetter um ca. 9.30 h an der Brücke zwischen Crana und Russo im Valle Onsernone. Befestigung der Plakette an einem Baum. Lauf über Bergkette bis Verdasio, über Straßenstück bis Corcapolo im Centovalli, Aufstieg über Rasa auf den Pizzo Leone und hinunter nach Brissago am Lago Maggiore. Das Teilstück Verdasio - Rasa wird zu dritt bewältigt. Gesamtstrecke ca. 31 km, 1650 Höhenmeter aufwärts, 2100 Höhenmeter abwärts. Übernachtung wieder in Gadero auf dem „Heidiboden“ (uriges Rustico mit viel Charme). Plakette wird an einer privaten Hütte in Gadero angebracht, da die Gemeinde Brissago das Befestigen nicht genehmigt hat.

Dreizehnter Juli: Geplanter Start der Seeüberquerung um 10.00 h wird wegen anhaltender Gewitter und Regen verschoben. Um ca.16.00 h klart das Wetter auf, Start der Seeüberquerung Brissago-Dirinella. Bettina Lehmann wird von Eduard Wahl im Motorboot „Saltaggio“ des Verbano Sub Brissago

(SLRG Schweizer Lebensrettungsgesellschaft) über den See begleitet. Schwimmstrecke ca. 4,2 km.

Vierzehnter Juli: Andreas Hammen und Andreas Freund starten bei schlechten Wetterverhältnissen (Regen) in Dirinella zur Radstrecke nach Castasegna. Zuvor wird am Ufer des Lago Maggiore, an der Bettina Lehmann am Vortag „an Land ging“, die SAS-Plakette befestigt. Radstrecke über Luino - Lugano - Gandria - Menaggio - Sorico - Chiavenna - Castasegna. Die Strecke führt an 3 Seen (Lago Maggiore, Lago di Lugano, Comer See) entlang und drei Mal über die Schweizer-Italienische Grenze. Das Wetter bessert sich erst am Comer See, die letzten Kilometer mit Steigung werden bei Sonnenschein und Tempe-



Nach 4,2 km Schwimmen erreicht Bettina das Ufer.



Oben: Auf der Radstrecke. Unten: Die Presse berichtet.

peraturen um 23°C zurückgelegt. Gesamtstrecke 139 km. Befestigung der Plakette an einem Blumentrog am Dorfplatz in Castasegna. Rückfahrt müde und erschöpft nach Stuttgart.

Wir bedanken uns ganz besonders bei Eduard Wahl und seiner Frau Eveline aus Brissago, die alles im Rahmen des Möglichen für uns organisiert haben und deren Gastfreundschaft wir hoffentlich nicht allzu sehr strapaziert haben. □

Auf der Suche nach Höhlengeistern

Michael Guntermann (Text) begab sich für die SAS-Alpenstaffel mit zwei furchtlosen Kumpen ins Erdinnere und erforschte die Geheimnisse des Angerlochs am Walchensee. Doch so manches schien während des Tripps in die Tiefe nicht mit rechten Dingen zuzugehen ...

Geister gibt es nicht, das weiß doch jeder! Diese Spezies, welche unsichtbar, allgegenwärtig, voll Schabernack und Hinterlist ist, kommt nur in Märchen oder langweiligen Gruselgeschichten vor, oder!? An Pfingsten 2002 (dem Fest des „Heiligen Geistes“) machten sich drei mutige Wanderer auf, um dieses Geheimnis im Angerloch am Walchensee zu erforschen.

Bevor wir nun gut gerüstet mit voller Höhlenausrüstung in die ungewisse Tiefe aufbrachen, verfassten wir noch ein paar Zeilen ins Höhlenbuch für die Nachwelt. Man weiss ja nie. Für alle Fälle nahmen wir als Zeichen unseres friedlichen Eindringens in

diese unwirkliche Welt ein Löwenzahnsträußchen mit. Welch Aberglaube mit dem Sträußchen!

Schon nach einem kurzen Anstieg wartete auf uns das erste Ereignis, eine 5 m lange Wasserpfütze. Außen vorbei – geht nicht! Drüber springen – aussichtslos bei einer Deckenhöhe von 1-1,2 Metern. Lagen da am Ende der ca. 20 cm tiefen Pfütze nicht Holzbalken. Warum lagen diese Balken nicht hier vorne? Wer hat ...?

In akrobatischen Liegestützposition schafften wir es dann. Zumindest zwei von uns kamen trocken rüber. Danach ging es munter weiter. Ein 20 Meter tiefer, dunkler, rutschiger und treppenartig aufgebauter Schacht wartet auf uns, der in der Mitte als Schlüsselstelle einen ca. 3 Meter hohen Versturzt enthielt. Klettertechnisch vielleicht eine 2+, nur eben abwärts, rutschig und im schwachen Licht der Lampen. Tja, Jammern bringt nichts, hinein in die dunkle Stube, das letzte Heldentum ruft – die SAS!

Natürlich kamen wir sicher unten an, aber wir fragten uns, wer die Batterien meiner eigentlich voll aufgeladenen Stirnlampe beim Abwärtsklettern „entleert“ sowie die wenigen Kanten und Leisten so rutschig gemacht hat.

Als wir nun endlich den Schachtboden erreichten und im geduckten Entengang um einen Felsvorsprung watschelten, machten wir Bekanntschaft mit Meta menardi. Meta menardi ist eine zebra gestreifte Spinne, die sich gerne in Höhlen aufhält. Und was für ein Prachtexemplar! Nur, warum musste sie sich unbedingt in meinem Gesicht abseilen! Das Gelächter der zwei anderen war groß ... aber, lachten da nicht noch andere?

Die Höhlengeister waren besänftigt! Ohne weitere Zwischenfälle durchquerten wir die restlichen Hallen und Gänge und kehrten unversehrt ans Tageslicht zurück. □



Man weiß ja nie – Eintrag ins Höhlenbuch.

Verständlicherweise beschloss ich einen Führungswechsel, was sehr klug von mir war. Als wir nämlich tiefer in die Höhle hinein gingen, kamen wir an ein mit Wasser gefülltes Kalk-Sinterbecken. Vor lauter Neugier vergaßen wir jegliche Vorsicht und schwupp, lag schon der Führende auf dem Hosensboden. Zu allem Überduss kam beim Aufstehen des Gestürzten auch noch die Höhlendecke näher. Wer hat denn den Stalaktiten an dieser Stelle verlängert. Für uns war nun klar: Hier war mindestens ein Höhlengeist am Werk!

An Ort und Stelle beratschlagten wir und entschieden uns für eine „DARK-SESSION“, um wenigstens heilen Fußes weiterzukommen. Bei der DARK-SESSION versucht man mit herumliegenden Steinen verschiedene Rhythmen zu klopfen, mal leise, dann laut, schnell oder langsam ...

Die Höhlengeister waren besänftigt! Ohne weitere Zwischenfälle durchquerten wir die restlichen Hallen und Gänge und kehrten unversehrt ans Tageslicht zurück. □



Der Eingang ins Reich der Geister.

und führte auf einigen Umwegen zur SAS-Etappe – Elfriede und Günter Schwarz +++ Besuch bei seiner Majestät dem Kaiser Über den Zahmen Kaiser zum Wilden Kaiser – Manfred Tegtmeyer, Elisabeth Marzenell, Ute und Horst Hebel, Hermann Fohrer, Beate Hornemann, Inge Linnow, Gisela Wandel, Klaus Heller, Rolf Osswald, Gerd Burster +++ Kletterspaß im Kaisergebirge Von Griesenau zum Stripsenjochhaus. Am nächsten Tag klettern an der Fleischbank Ostwand (Dülferföhre). – Wolfgang Karras, Torben Decker, Bianka und Steffen Fehrmann, Beate Zahn, Beate Kramer, Matthias Stanka, Klaus Ostermann, Stefan Rudolf +++ Vom Kaiser in die Loferer Steinberge Genusswanderung von der Griesenau zum Pass Strub – Manfred Tegtmeyer, Heide Wahl +++ EndeNie -oder eine Bade-

tour im oberen sechsten Grad Eindrückliche Frühsommerunternehmung mit 36 Seillängen bis VI+ bei voller Schneeschmelze durch die Breithorn-NNO-Wand – Andi Fichtner, Andreas Hitzler +++ Lofer - Hirschbichlpass Steile Rennradherausforderung bei 30% Steigung zum Hirschbichlpass – Dieter Ruffner, Xandi Nill +++ Berchtesgadener Herbst Stimmungsvolle Wanderung vom Hirschbichlpass über den Ramsauer Soleleitungsweg und Schönau zum Königsee – Martin Hirner, Olga Völkl, Margarethe Schweizer, Else Ayasse, Hilde Wolfram, Frieda Schlecht, Rudolf Marschner, Eva Marschner, Mathilde Braun, Ingeborg Prahmer, Werner Muttman, Efi Muttman +++ Watzmann Überschreitung 2 Std. hoch, 2 Std. rüber, 3 Std. runter, 2 Std. raus und das Ganze im Alleingang – Ralf Holzhay +++ Bike



SAS
STUTTGARTER ALPEN STAFFEL
2002

Danke allen fürs Gelingen



& Hike im Berchtesgadener Land Schnee-Waten im Steinernen Meer -und wieder ist eine SAS-Lücke geschlossen – Dieter Ruffner
+++ Hochkönig Hochtour Vom Kärlinger Haus über das Steinerne Meer und den Hochkönig ins Tennengebirge – Wolfgang Inge, Steffen und Markus Rometsch, Uschi, Wolfgang, Johannes und Johanna Hötzer, Michael Weiss
+++ Weitwanderung Werfen - Wien Teil 1 Das erste Stück der 400 km-Wanderung führt vom Tennengebirge zum Dachstein – Ernst Weisinger, Anneliese Gruber, Hans Oehlschläger
+++ Dachstein Überschreitung West - Ost Überschreitung von der Hopfürglhütte zum Hunerkogel – Michael Huonker, Willi Gemmig, Edith Hannig, Jürgen Krumrain, Hans Vitztum, Rudi Wemmer, Bernd Krumnauer
+++ Dachstein – Hochtouren und

Klettersteige Überschreitung des Hohen Dachsteins von der Simony-Hütte zum Guttenberghaus über den Ramsauer Klettersteig – Rolf Becker, Beate Hornemann, Bettina Lehmann, Andreas Hammen, Elke Partsch, Christa Helmb, Anna und Jochen Furch, Ulrich Fischer, Wolfgang Reinhart, Gerhard Schumacher, Sabine Gonser, Wolfram Kutschker
+++ Weitwanderung Werfen - Wien Teil 2 Mit der Fortsetzung der Tour vom Dachstein bis nach Wien waren es ca. 28.000 Höhenmeter. – Anneliese Gruber, Ernst Weisinger
+++

WIEN